

General-Anzeiger

Wochenblatt

Heft 2 13. Januar 1935

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

40 Pfg.
H. 10 Pfg.
H. 8 Pfg.
Nr. 2

10 Pfg.

Abteilung

Ergebnisse

(Trautb.) Der ihm angehängten am Dienstag 13. Januar. Unsere Verlobung des hi der Saarbevoll- id Reichstangler, i Volle und seinem i wird. Angesichts Augenblicks ver- st zum Gemein- Lautsprecher.

funktioniert ausge- dein agitatorisches

Annendgrund

bewundern, wie im in Haus ohne vie laue Strah- unnt sind. Nur hier innen zu Ende ge- stöße ohne Schmud mnte Zentrum des eine Hochburg der besonders reichem rei Rufer aus dem sten. die eine Reise sen und sich freudig ten.

Demirken, daß man nicht einmal die n Stimmen er- entfah nicht un- it aber an, daß er ent gehen wird. n, daß in den Wä-

**Zwei Träger
aus Kleintibet
von
der Karakorum-
Himalaja-
Expedition
Prof. Dr.
G. O. Dyhrenfurths
am
Baltorogletscher
(Vergl.
unsern Artikel auf
Seite 2 und 3)**

Aufnahmen A. Höcht

lung

Dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ von der Bildstelle des Haupttelegraphenamts Köln übermittelt. Die Bildstelle bedient sich des heute modernsten Gerätes, das erst am 1. Dezember 1934 im Reich in Betrieb genommen wurde.

Zubehörl.
at. Restaurant, w. Gele-
nd. ist, f. i. Rod. weiter
Zubehörl. 1 Z. Roden gel.
bern. a. Bed. u. Hausarb.
nach. unter 77. 1025. aufste.

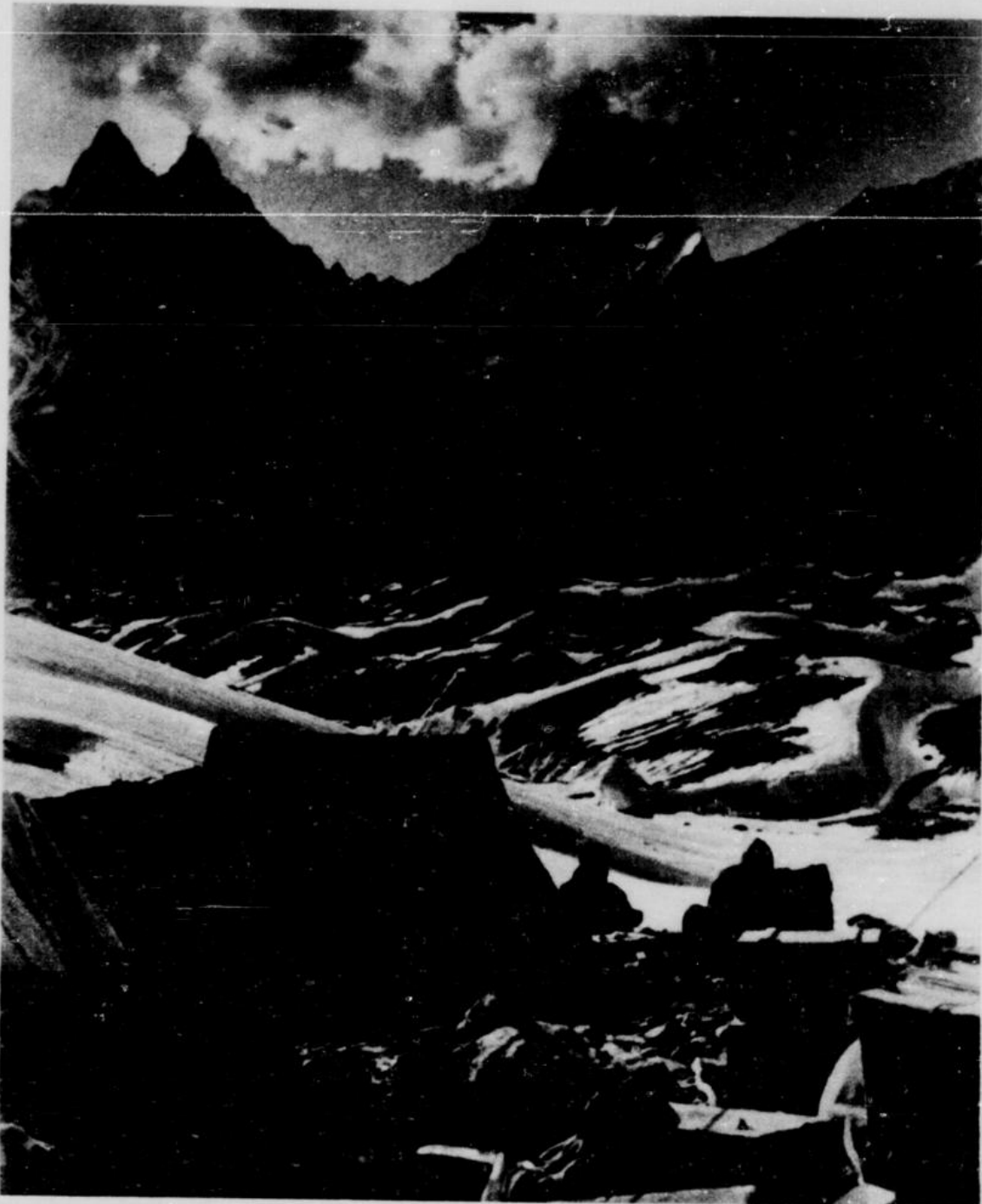
General-Anzeiger



Rast oberhalb des Lagers VII auf dem Weg zum Queen Mary Peak (Hans Ertl)

mit 8035 Meter beherrschen den oberen Teil des 60 Kilometer langen Baltorogletschers. Dem lehteren Berg galt unser Verben. Aber berg-
untüchtige Kulis halfen mit wochenlangem Schlechtwetter vereint
dazu, um diesem Angriff die notwendige Aktivität und Sicherheit zu
nehmen. Als zweites Problem wurde verlucht, den 7775 Meter hohen
„Queen Mary Peak“, den orogr. rechten Pfeiler des 6200 Meter hohen
Conwayfells, zu ersteigen. Am 5. August 1934 gelang es den beiden
deutschen Teilnehmern Hans Ertl und dem Verfasser dieses im Verein
mit Prof. Dyhrenfurth und seiner tapferen Frau, den Westgipfel der
Queen Mary mit 7550 Meter zu erreichen. Weitere Schneefälle hatten
eine neuntägige Unterbrechung zur Folge, die Zeit wurde im Lager VI in
6200 Meter und Lager VII in 6800 Meter Höhe verbracht. Endlich hörten
die Schneestürme für kurze Zeit auf und die beiden deutschen Teilnehmer
konnten nach äußerst mühsamer Arbeit in dem hohen Neuschnee, begleitet
von einem Träger — der aber wegen Bergkrankheit nicht den Gipfel er-
reichte — die deutsche Flagge am Fidei —, den bis heute höchsten er-
reichten Gipfel mit 7775 Meter betreten. Es war ein kolossales Gefühl für
uns, obwohl wir nicht damit rechneten, daß wir damit den höchsten Gipfel
erstiegen hätten. Wir wußten doch Bergkletterer in jenen 120 Kilometer
Luftentfernung am Nanga Parbat am Werk und dachten nicht anders,
als daß diese Gletscher den Gipfel bereits erstiegen hätten. Erst nach
unserer Rückkehr ins Lager VI, vier Wochen nach dem tragischen Ausgang
der Deutschen Expedition, brachte uns ein von Frau Prof. Dyhrenfurth
geschickter Träger die furchtbare Botschaft, die für uns unfähig war.
Der Rückzug wurde größtenteils in Doppelmärschen zurückgelegt, und
nach mancherlei Abenteuern konnten wir Anfang Oktober wieder euro-
päischen Boden in Venedig betreten. Albert Höcht.

Lager II am Baltoro-Gletscher mit Blick
auf Mustagh Tower (7300 m), ein ins
Gigantische übersteigertes Matterhorn



Queen Mary Peak (7775 m). Die Erstbesteigung des Massivs mit Westgipfel (7550 m), Mittelgipfel (7470 m) und Hauptgipfel (7775 m) gelang den beiden Münchener
Bergsteigern Hans Ertl und Albert Höcht am 12. August 1934

alltlich 40 Pfg.
gl. Bestellgeld
- - - 10 Pfg.
breit 8 Pfg.
Nr. 2

10 Pfg.

blbeteiligung

gabe ergebnisse

(Drahtb.) Der
ihm angeschlossenen
am Dienstag
haben das Ab-
s 13. Januar. Un-
e Verkündung des
hi der Saarbevoll-
ad Reichstanzlers,
i Rolle und seinem
i wird. Angesichts
Augenblicks ver-
st zum Gemein-
Lautsprechern.

funktioniert ausge-
sdein agitatorisches

innenjdmuch

Bewundern, wie im
in Haus ohne
die lange Strahlen-
runt sind. Nur hier
annen zu Ende ge-
brücke ohne Schmuck
unte Zentrum des
eine Hochburg der
besonders reichem
rei Rufer aus dem
sten, die eine Reise
nen und sich freudig
ten.

Bewirken, daß man
nicht einmal die
n Stimmen er-
entfah nicht un-
st aber an, daß er
sent gehen wird.
n, daß in den Wä-.

lung

Dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ von der Bildstelle des Haupttelegraphenamts K 61 n übermittelt. Die Bildstelle bedient sich des heute
moderaten Gerätes, das erst am 1. Dezember 1934 im Reich in Betrieb genommen wurde.

Stellen-Anzeigen

Nr. 10

Stellen- Angebot

Hofenträger- und Gürt
sucht für alleingelührte Te-
Münsterland und Westfalen
Reisend
oder
Vertret

Beste Beziehungen zu den
den Totalfunduschaft Beding-
führliche Angebote mit Refe-
beten unter E 8564 a. d. C.

10 Propagandisten
heute ein G. Wahl, 17.
Gischstraße 17.

Bettwäsche - Fa
sucht per sofort einige
Herren u. Dar
zum Besuch von Frida
auf eigene Rechnung. Be-
zahlungslosh. Touren-
kosten. Angebote unter E 1,
die Geschäftsstelle d. W.

Für Wuppertal
suchen wir einen geeigneten
zu 30 Jahren alt

Stadtwerber.
Gehalt und Regalarie. Bi-
dung 3 Monate. Herren 1
Schulbildung und höherem
hierbei Gelegenheit zum
Erstmal. Nur schriftliche An-
gebote.

Gothaer Feuer
Versicherungsbank a.
B. Witten, Völschstraße.

Herr oder D

brauche ich als Organist
Wuppertal, der (die) mit
Vorträge i. d. d. d. d. d.
zu organisieren. Ein Sch-
Wupp. 1. 30. Jeder Schloß ei-
fordert! Wupp. 1. 30. 347 und
In Süddeutschland i. d. d. d.
verkauft. Monatsverb. 200.
(nicht einmalig, sondern
nachweisbar) 2. 30. 347 und
30. 347 und 30. 347 und 30.
347 und 30. 347 und 30. 347
Frankfurt 30. 347 und 30. 347

Die Stelle eines Außenbe
ist bei leistungsfähigem
Unternehmen zu belegen.
wird eine Person, die
d. Werbung u. Organist.
gewöhnliches leistet. Hohe
Lohnen, gründl. Einarbeit
bei Bewährung günstiger
Ang. erb. u. E. 1039 Gsch.

Mit. angelegene Lebensversicherung
Mitgliedschaft
mit besten günstigen Tarifen
Wuppertal einen tüchtigen,
strebend, nur bestemproben
(möglichst Bachmann) als

General - Wg

Dauer-Gefahren, hohe Ver-
tragsverträge. Auch alle Zu-
rungsarbeiten. — Bewerber:
streng vertraulich behandelt
unter E 1038 an die Gsch.

Angesehene Zweckparges
sucht
Lehrstunde Witten
Geboten wird: Lehrstunde
Hilfskraft durch die Zentra-
Provisionskassen u. ev. leiste
Zuschüsse unter G. B. 1.
Heinz. Gsch. Witten. W.
Witten. Witten SW 68.

Tüchtiger Betriebste

mit reichlicher Praxis für e-
zeugungsbetrieb gesucht. Der Betrieb
Wuppertal u. 25-30 Mann d.
können und moderne Arbeits-
tennis. Alter 30-40 Jahre.
sind in der guten Leistungs-
fähig. Lebenslauf mit Zeug-
nisbuch, Referenzen u. d.
Sprache erbeten u. E. 8579 an
Gsch.

Weiterer, nachweislich

Mechanik
für Telefon- und
Apparaturbau

als Vorarbeiter zum bestm-
telt gesucht. Angebote mit
Zeugnis erbeten unter E 1.

Wir suchen für sofort
Hilfsarbeiter f. Universal-Maschinen
Werkzeugdreier

Fräser für Universal-Fräse
Werkzeugschle

Es kommen nur Personen
die selbstständig arbeiten von
Gustavson & Kuhler, G. 21

Die Reichsbahnverwaltung
der D. A. G. sucht einen
geschulten Vermittler

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.



Der große Neujahrsempfang beim Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

Außer dem Doyen des Diplomatischen Korps, Nuntius Orsenigo ganz links, waren 8 Botschafter, 30 Gefolge und 11 Geschäftsträger zugegen. Hinter dem Führer Reichsminister Freiherr von Neurath und Staatssekretär Dr. Meißner.



Der große Neujahrsempfang beim Führer in der Präsidialkanzlei, Wilhelmstraße. Die Hallen, eine Abordnung der „Salzwirterbruderschaft“ aus Halle, überbringen dem Führer und Reichsoberhaupt ihre traditionellen heimischen Gaben, Schlachtwurst und Schinken.

Neujahrsempfänge

Der Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps beim Führer
Der Führer im Gespräch mit dem englischen Botschafter Sir Phipps.
Links neben diesem der italienische Botschafter Cerruti. Links vom
Führer der Chef des Protokolls Graf Bassow.

Aufnahmen Hoffmann

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

Lehrstunde
männlich u. weiblich. Berufsbere-
tung kostenlos. Sprechen in W.
Wuppertal. Untergrundbahn. 3. Hal-
te. von 12.30 bis 13.30 Uhr. außerdem
Donnerst. 16-19 Uhr in W. Witten.
W. Gsch. Witten. Witten 16. 17.

General-Monats



Die grauen Glücksmänner sind wieder da, um die Jagd nach dem Glück mit ihren Kunden, dem Straßenpublikum, aufzunehmen. Die Losverkäufer der Winterhilfs-Straßenlotterie sammeln sich im Lustgarten vor dem Abmarsch in ihre Bezirke.

alltlich 40 Pfg.
schl. Postgeld
- - - 10 Pfg.
breit 3 Pfg.
Nr. 2

10 Pfg.

Erkenntnis zur Treue und Einheit

Am Tage vor dem 13. Januar, an dem die Saarbevölkerung nach 15jähriger Fremdherrschaft durch ihren unumstößlichen Willen zur Freiheit und zur Rückkehr ins deutsche Vaterland bekundet, versammelte sich in der Staatsoper zu Berlin die Führerschaft des neuen Deutschlands, um einer überwältigenden Kundgebung der Lügenbege gegen nationalsozialistisches Deutschland und seine Führer entgegenzutreten. In dem feierlichen Rahmen der festlich geschmückten Staatsoper war das Führerkorps der Partei, des Heeres und der Wehrmacht versammelt, eine feierliche Demonstration der unter der Führung Adolf Hitlers konzentrierten Kraft der deutschen Nation. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, versicherte in einer Rede den Führer der neuen deutschen Bewegung; der Führer selbst zerriss in einer Sprache das widerliche Lügengespinnst der Feinde Deutschlands, und Ministerpräsident Göring fasste in einer Adresse das Ergebnis unwandelbarer Treue zum Führer im Namen aller Versammelten zusammen.

Am der großen Treuekundgebung der deutschen Führerschaft am 3. Januar 1935 für den Führer und Reichkanzler in der Staatsoper

in die Ehrenloge während einer Pause der Festaufführung „Cannenhäuser“. Vorderste Reihe von links Reichsführer-SS, Reichswehrminister v. Blomberg; der Führer; Ministerpräsident Göring; Chef des Stabes Luge. Hinter von links Staatssekretär Lammers; Reichsminister v. Frick; Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk; der Chef der Heeresleitung General Frhr. v. Sittich; der Chef der Marineleitung Admiral Raeder; Reichsminister Dr. Frick und Reichsminister Kerl.



Teilbeteiligung

Ergebnisse

(Drahtb.) Der ihm angeschlossenen am Dienstag rücken das Ab- 13. Januar. Un- ie Verkündung des di der Saarbevöl- nd Reichstagsle- n Rolle und leinem n wird. Angeficht Augenblicks vers- st zum Gemein- Lautsprecher.

funktioniert ausge- adein agitatorisches

Ennenfjdmund

Bewundern, wie im in Haus ohne wie lange Strahen- annt sind. Nur hier annen zu Ende ge- Stöße ohne Schmuck ante Zentrum des eine Hochburg der besonders reichem drei Rufer aus dem lten, die eine Reise hen und sich freudig nen.

Bewirken, daß man nicht einmal die n Stimmen ex- entlich nicht un- at aber an, daß er sent gehen wird. en, daß in den Wäh-

lung



Feierliche Übernahme der Bayerischen Justiz auf das Reich durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner

Seit dem 1. Januar 1935 steht dem Reich die unmittelbare Führung der Justiz in allen deutschen Ländern zu. In München fand die feierliche Übergabe der Bayerischen Justiz durch Minister Dr. Frick am 4. Januar im Justizpalast statt. Das Bild zeigt Reichsjustizminister Dr. Gürtner bei seiner Ansprache. Links der bisherige bayerische Justizminister Dr. Frick; rechts Staatssekretär Schubert und Oberbürgermeister Siehler.

Dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ von der Bildstelle des Haupttelegraphenamts Köln übermittelt. Die Bildstelle bedient sich des heute modernsten Gerätes, das erst am 1. Dezember 1934 im Reich in Betrieb genommen wurde.

WILL
1. W. Gele-
Roch. weiter
Roch. gel.
a. Hausarb.
1037 Gf. St.

General-Anzeiger

Deutscher Aufbruch an der Saar

Die Kundgebung der Deutschen Front auf dem Wadenberge bei Saarbrücken am 6. Januar

Der Treueschwur der Saardeutschen

Einen ergreifenden Beweis unerschütterlicher Treue zum Reich gab die Saarbevölkerung bei einer gewaltigen Kundgebung auf dem Wadenberge bei Saarbrücken. Weit über 150 000 Menschen standen auf dem Platz auf dem Wadenberge, 50 000 auf einem kleineren Platz und 100 000 standen in kilometerlangen Marschkolonnen. Fast die Hälfte aller Saardeutschen marschierte für Deutschland. Ein unbeschreiblich großes Bild nationaler Geschlossenheit und eines urkräftigen Volkswillens, das der ganzen Welt vor Augen führt, wie tief die Treue zu Deutschland in den Herzen der Saarbevölkerung verankert ist. Die Reden, die bei der Kundgebung gehalten wurden, gaben den Saardeutschen neuen Mut und Bestärkung in ihrem Glauben an Deutschland. Der Landesorganisationsleiter der Deutschen Front, Brüder, rechnete mit den Lügen der Status-quo-Front ab, der Vorsitzende der Deutschen Gewerkschaftsfront fand starken Beifall, als er erklärte, daß die Saarbevölkerung als Nachbar mit den Franzosen leben wolle, aber gleichgeachtet und gleichberechtigt. Nicht weniger eindrucksvoll war die Rede des stellvertretenden Landesleiters Nietmann, der besonders betonte, daß den Kampf um die Saar die Treue gewonnen habe und vor allem die Treue der deutschen Arbeiter. Nicht nur im Deutschen Reich, auch im Auslande hinterließ die Kundgebung auf dem Wadenberge einen tiefen Eindruck.



Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, der Ortsgruppenleiter von St. Johann, Jenner, und der stellvertretende Landesleiter Nietmann

monatlich 40 Pfg.
jährlich 4 Pfg.
in breiter 8 Pfg.
Nr. 2

10 Pfg.

Abgabeteilnahme

Angabe
sergebnisses

(Drahtb.) Der
ihm angeschlossenen
en am Dienstag
orücken das Ab-
des 13. Januar. Un-
die Verkündung des
richt der Saarbevöl-
und Reichstagsler,
en Rolle und seinem
en wird. Angeht
Augenblicks ver-
soll zum Gemein-
ausprechen.

funktioniert ausge-
eindeutigen agitatorischen

Tannenjähren

bewundern, wie im
ein Haus ohne
wie lange Strahlen-
pannt sind. Nur hier
Tannen zu Ende ge-
Stöcke ohne Schmuck
nannte Zentrum des
eine Hochburg der
besonders reichem
drei Rufer aus dem
nikten, die eine Reihe
aben und sich freudig
nen.

bewirken, daß man
nicht einmal die
en Stimmen ex-
sentlich nicht un-
mt aber an, daß er
osent gehen wird.
ffen, daß in den Wä-

nung



Dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ von der Bildstelle des Haupttelegraphenamts Köln übermittelt. Die Bildstelle bedient sich des heute modernsten Gerätes, das erst am 1. Dezember 1934 im Reich in Betrieb genommen wurde.

General-Anzeiger

Wochenschau Heft 2

9

sonstlich 40 Pfg.
inkl. Bestellgebühr
--- 10 Pfg.
in Brett 8 Pfg.
Nr. 2

10 Pfg.

Abgabeteilnahme

Angabe
sergebnisses

(Drahtb.) Der
ihm angeschlossenen
gen am Dienstag
brücken das Ab-
des 12. Januar. Un-
die Verkündung des
richt der Saarbrück-
und Reichsfinanz-
ien Rolle und seinem
den wird. Angeht
Augenblicks ver-
soll zum Gemein-
n Paulsprecher.

funktioniert ausge-
senden agitatorisches

Tannenjuch

n bewundern, wie im
ein Haus ohne
wie lange Strahlen-
spannt sind. Nur hier
Tannen zu Ende ge-
Stücke ohne Schmuck
nannte Zentrum des
eine Hochburg der
n besonders reichem
drei Rufer aus dem
nischen, die eine Reise
haben und sich freudig
innen.

er bewirken, daß man
nicht einmal die
en Stimmen ex-
gentlich nicht un-
mt aber an, daß er
samt gehen wird.
ffen, daß in den Wä-
den.

nung



WERKE DEUTSCHER KUNST

Frauenbildnis eines deutschen Malers, Mitte des 16. Jahrhunderts
(Sammlung A. Hauth, Düsseldorf)

Anst. Jul. Bonn

Dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ von der Bildstelle des Haupttelegraphenamts Köln übermittelt. Die Bildstelle bedient sich des heute modernsten Gerätes, das erst am 1. Dezember 1934 im Reich in Betrieb genommen wurde.

General-Anzeiger

Wochenschau Heft 2

11

Da dachte ich mir das nicht, mein Herr, da liegen's schon, darf ich aufhelfen? Ja, das ist schon mal so, des Lebens Höhe will erlöst sein. Das nächste Mal müssen's solo aufstehen können... Bitte, ganze Division ran an den Feind...

Besser ist es schon, Herr Doktor, wenn Sie die Skier parallel stellen, bemerkt Dieter zu dem sächsischen Juristen und hilft ihm hoch, „Sie bleiben dann länger senkrecht...“

Die reichgegliederte Kette der Skibabys quert die Fahrstraße, bald darauf wird links abgebogen, noch immer etwas eben, dann gilt es den Anstieg zur Skiwiese, von den „Vorgesrittenen“ bisfig „Ödiotenhügel“ und „Kälberweide“ genannt. Es ist nur ein harter Hügelhang, so ein sanfter Hasenbuckel, und der Schnee ist denkbar gut und loder, man rutscht nur wenig.

„Bitte aufschließen! Nun schauen's alle auf mich... Erst mal seitlich zum Hang stellen... Bitte nachmachen... Steht alles?“

Einige liegen noch oder schon wieder.

„Dann das Nächste: Umwenden! Vielleicht am besten mal so: Linkes Bein heben, Ski in den Schnee stützen, Spitze zurücklegen, rechten Ski überholen. Es macht sich nett in drei Zeiten: Linksum — lehren! Linker — hoch! Umlegen — Nachsehen! Haben's g'lehn?? Gut, jetzt werde ich die Parade abnehmen... Jeder tue einzeln seine Pflicht, Gnädigste, darf ich bitten? Das ist ja fein, wie Sie das drehen...“

Der Nächste zum Tanz... Nein, Volka meine ich nicht, mehr walzerähnlich, wenn möglich... Gut so, der Nächste im Glied... Aber warum einfach, wenn's auch kompliziert geht? Noch mal bitte, etwas gelassener... So ist's recht... Der Nächste... Vorsicht! Na, Ihr Glück, daß ich kein Alexander bin, — der hat nämlich so einen gordischen Knäuel einfach durchgehauen! Noch mal, mehr mit Ruhe bitte... Ja, besser ist es schon, Sie nehmen die Stöcke mit auf die Reise...“

Es ist schon eine reiche Fülle der Gesichte, die sich da vor Dieter auf-tut! Eine Anzahl der Teilnehmer erweckt den Eindruck, als kämpften sie für einen Preis, ausgelegt für den, der sich am ungeschicktesten anstellt. Die seltsamsten Figuren, groteske Verrentungen, unwahrscheinliches Gliederpiel werden mit einem Kraftaufwand dargeboten, dessen Hälfte genügt, um die einfache Übung richtig zu machen.



„Skifahrerin“

Aquarell von Elk Eber

Dieter gibt sich alle Mühe, den diden Generaldirektor zu übersehen, aber der drängt seine rundliche Erscheinung unerbittlich in Front. Es waren peinvolle Augenblicke, nicht nur für Dieter, bis der Herr einsah, daß es ihm bei seiner Statur einfach unmöglich sei, das Bein in die notwendige Höhe zu bringen, um das Brett stützen zu können...

„Bitte, Herr Dr. Muschle?“

„Verzeihen, Herr Prausnik, ja, mir fällt da eben ein...“, stottert der Amtsgerichtsrat, rot wie ein Puter, — „ich habe da was vergessen, muß sofort ins Hotel, telefonieren...“ Schon hat er die Bretter abgeknallt. „Vielleicht darf ich die Stunde privat bei Ihnen nachholen...?“

Dieter sieht Dr. Muschle weg-eilen, er versteht ihn nicht... Der Mann ist gar nicht so ungeschickt, die harmlose Rehtübung kann ihn doch nicht zur Flucht treiben? Dieter bemerkt, daß Brigitte und Baron Girscholm unter die Zaungäste getreten sind...

„Jeder an der Reihe gewesen? Gut, dann Schluß mit dieser Übung. Ich kann es keinem ersparen, tüchtig für sich selbst zu üben. Sonst kommen wir nicht vorwärts. Und jetzt die Hauptsache für heute: Abfahrts-übung! Alle in eine Reihe ordnen! Skispitzen in Abfahrtrichtung! Sehen's alle her: rechtes Bein etwas vor — in die Hode — Körper vorlegen...“

Dieter zeigt es dreimal, dann muß jeder einzeln folgen...

„Bitte, keine Seiltänzerei, Gnädigste, nicht mit den Armen in der Luft propellern, Hände dicht an die Knie, Stöcke nach außen...“

Herr Marttbreit — wenn Sie Ihre Sitzpartie exponieren, dann ist das immer noch keine Hode! In die Knie gehen...“

Die blonde Friesin faust ab und gerät in eine schwungvolle Kurve, trotzdem fällt sie nicht, kommt unten in guten Stand. Sie tut, als könne es nicht anders sein, aber Dieter weiß, daß es ein günstiger Zufall war...

Die wenigsten kommen unten an, wie sie oben abgefahren sind. Der Generaldirektor geht mehrere Male vergebens in das, was er für eine Hode hält, und kommt dann doch unfreiwillig in abseitige Fahrt, — geradeswegs in die Bahn einer in Schußfahrt nahenden Läuferin. Jener landet auf dem Rücken, die Skier wie ein Andreaskreuz in der Luft. Dieter eilt hinzu, ihm aufzuhelfen, aber die geistesgegenwärtige junge

sonallisch 40 Pfg.
auschl. Bestellgehalt
- - - 10 Pfg.
in brief 8 Pfg.
Nr. 2

10 Pfg.

ahlbeteiligung

ntgabe
sergebnisses

(Traht.) Der ihm angeschlossenen am Dienstag brücken das Ab- des 13. Januar. Und die Verführung des richt der Saarbevoll- und Reichstanzlers, ten Volks und seinem den wird. Angefichts Augenblicks ver- soll zum Gemein- n Lautsprecher.

t funktioniert aus- gendein agitatorisches

Sonnenstrahlung

n bewundern, wie im ein Haus ohne wie laue Strahlen- spannt sind. Nur hier Tannen zu Ende ge- Stöcke ohne Schmutz nannte Zentrum des eine Hochburg der n besonders reichem drei Rufer aus dem mieten, die eine Reise haben und sich freudig innen.

i bewirken, daß man ch nicht einmal die ten Stimmen ex- agentlich nicht un- nmt aber an, daß er oagent gehen wird, effen, daß in den Bäd-

nung



Auch Ihnen hilft es. Mitesser

und Unreinheiten verschwin-

den vom Gesicht. Ein klarer,

zarter Teint kommt hervor.

Aber regelmäßig pflegen! •

Taschenflasche 0.85, Flaschen

1.40, 2.40 und größere Senden

Sie Ihre genaue Adresse und

15 Pfennige Porto an Scherk.

Berlin-Südende: Wir senden

Ihnen gern eine Probe.

Versuchen Sie auch einmal

Scherk Gesichtsalb (für sehr

trockene Haut) und die hygie-

nisches Gesichtswasser

Hüten Sie sich vor verschleppter Bronchitis

Vor drohender Entwicklung von Asthma, Nistarmul und allgemeiner Schwäche! Alle Störungen disponieren zu Dastillen-Strandheiten! Hall trühtat rechtzeitig und tiefstetig verhindert Gitterbildung. Beide sind im „Eiliphotocalin“ in erprobter Art und Menge enthalten. Eana- torien, Seilfäden, Drosteforen, prall. Mergie haben sich anerkennend und beifällig in ihrer „Eiliphotocalin“ gelöst. Inhaltsangabe auf je- der Packung. Preis 90 Takt. RM. 2.70, erhältlich in allen Apo- theken, wo nicht: Notendrogerie, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unver- bindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungs- schrift A. 152 von Dr. Vogel.

Lumière Filmcolor

um Photos in natürlichen Farben herzustellen. Listen kostenlos. Jetziger Vertreter Remain Talbot, Berlin-Charlottenburg 2

Anzeigen in der Wochenschau bringen neue Kunden!



Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Zeitschriften

gehen mit der Zeit, drum gehe mit der Zeitschrift

ScherkTips

Wie neu geboren

Fühlen Sie sich nach einem Bad mit Scherk Bades- weisse, parfümiert mit Ilex und Hor- tensia. Besonders der frische, herbe Ilex-Duft wirkt belebend, nerven- stärkend. Großes Stück 1.35, Sie ha- ben etwas davon.

Das parfümierte Eau de Cologne

sind „Intermezzo“ und „Mimmi“ von Scherk. Diese To- schentuch und Ih- ren Händen ent- strömt ein feiner, anziehender Duft. Röschen 1.10, 2.00 und größer.

Entwende Lippen

in Form und Farbe gibt Scherk Lip- penstift. Sie kön- nen ihn ganz un- auffällig anwen- den. 0.45, 0.90, 1.00

SCHERK



Scherk Gesichtsalb- Wasser

Stellen-Anzeigen

Nr. 10

Stellen-Angeb.

Hofenträger- und Gürt Reisend oder Vertret

Beste Beziehungen zu den
den Detailhandelsbeding
führliche Angebote mit Be
beten unter E 8664 a. d. G.

10 Propagandisten

steht ein G. Hoff, d.
Kirchstraße 17.

Bettwäsche - Pa Herren u. Da

zum Besuch von Wirt
auf eigene Rechnung. B
Satzungsstellen. Tourn
fests. Angebote unter E
die Geschäftsstelle d. W.

Für Wuppertal

suchen wir einen geeigneten
zu 30 Jahren als

Stadtwerber.

Gebalt und Respekt. W
dung 3 Monate. Deren
Schulbildung und hohem
dieser als Gelegenheit zum
Erfolgs. Nur schriftliche An

Gothaer Feuer

Versicherungsbank a.
B. Witten, Völschstraße

Herr oder D

brauche ich als Organist
Wuppertal, der (die) im
Horträge i. d. d. d. d. d.
zu organisieren. Ein Geh
von 7,50. Jeder Sonntag ei
sonntag! 1934. 1934. 1934.
In Südwestfalen. 1. d. d. d.
Verkauf. Monatsgeh. 120.
(nicht einmündig, sondern
nachweisbar). A. Völsch
100. 100. 100. 100. 100.
B. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.

Die Stelle eines Außenb

ist bei leistungsfähigem
Unternehmen zu belegen.
wird eine Persönlichkeit,
d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
gewinnbringend. 1934. 1934.
bei d. d. d. d. d. d. d. d. d.
Ang. erb. u. E. 1039. 1039.

Wite, angenehme Lebensver

mit besten künftigen Zinsen
Wuppertal einen tüchtigen,
strebend, nur befehlspächtig
(möglichst d. d. d. d. d. d. d.)

General - Wg

Dauer-Erfolgs, hohe Bezu
hinterher. Auch alle d. d. d.
Zunahme. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.
unter E 1038 an die G. d. d.

Ungeheures Wiedergeb

Wiedergeb. 1934. 1934. 1934.
Wiedergeb. 1934. 1934. 1934.
Wiedergeb. 1934. 1934. 1934.
Wiedergeb. 1934. 1934. 1934.

Wichtige Betriebsle

mit reichlicher Praxis für e
Zunahme. 1934. 1934. 1934.
Zunahme. 1934. 1934. 1934.
Zunahme. 1934. 1934. 1934.
Zunahme. 1934. 1934. 1934.

Mechanik

für Telefon- u.
Apparatebau

als Bediener zum d. d. d.
1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.

Wir suchen für iso

Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.

Fräser für Universal-Fräse

Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.

Die Reichsbahnhauptam

der E. d. d. d. d. d. d. d. d.
1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.

Rehlinger.

männlich u. weiblich. Wuppertal.
1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.

Stellwache- Wuppertal

1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.
1934. 1934. 1934. 1934.

Textilwaren-Geschäft

Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.

Fräulein oder unabhängige Frau

Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.
Wuppertal. 1934. 1934. 1934.

12

Läuferin ist bereits in sicherem Standhalt
und kommt ihm zuvor. Resolut schnallt
sie dem dicken Manne die Bretter ab
und hilft ihm hoch.

„Danke schönstens, mein Fräulein,
so ist's richtig, Schluß mit der Qual.
Begleiten mich Gnädigste nach dem Kaiser-
hof? Aber da hat sich der Mann in der
Adresse geirrt. — Grace ist es nicht
um Anschluß zu tun.

„Nein, ich begleite Sie nicht, aber
einen guten Rat sollen Sie haben: Zum
Erfahren sind Sie zu dick, und zum
Clown fehlt Ihnen der Witz. Also rodeln
Sie besser!“

Dieter steht nahebei, mit etwas töricht
offenem Mund und staunt. Bis er zu
sich kommt, ist Grace verschwunden...

„Alle unten bleiben! Schluß für heute!
Morgen Stemmungsbogenübung!“

Dieter gleitet schon weg, nimmt eine
scharfe Kehre, saust ab und läßt seine
Schäfe weit hinter sich...

Später, im Kaiserhof, bei einer Tasse
Kaffee, blättert er in der „Wochenschau“
und liest betroffen in einem Roman von
Peter Krappenberg den Satz:

„Die Sprache des Schicksals ist die
Begegnung...“

V.

Grace.

Vor genau neun Tagen steuerte Grace
ihren kleinen Chevrolet nach Hampstead
hinaus, wo Reginald Arlen, ihr über
alles geliebter „Pap“, in einer kleinen Villa ganz am östlichen Ende des
Ortes seine Antiquariats-Sammlung.

Reginald Arlen hat spät und nicht glücklich geheiratet. Grace blieb
das einzige Kind, seine Hoffnung auf einen Sohn erfüllte sich nicht. Das
erleichterte ihm den Entschluß, die Leitung der vom Vater erbten Spin-
nerie in Lancashire abzugeben. Er verkaufte die ausgedehnten welt-
bekannten Werte ohne Verlust.

Grace war damals sieben Jahre alt. Es widerstrebte Mr. Arlens
Charakter, die Zukunft seiner Tochter mit der seiner Geschäfte durch die
Hoffnung auf einen passenden Schwiegersohn zu verbinden. Zwischen
den Eltern war darüber mancherlei Diskussion, die einmal fogar in offenen
Streit ausartete, der beide Teile unüberbrückbar trennte.

Reginald Arlen blieb unertrügliche, Grace wurde im Sinne ihres Vaters
erzogen, das heißt nicht in einem jener berühmten-berühmten Institute,
die einen für Lebenszeit geprägten hofffähigen Typus der englischen
Lady liefern, sondern in einem deutsch-schweizerischen Landschulheim, das
zwar auf unvollkommenen, aber gegenwartsnahen Erziehungsideen
gegründet war.

Und als Grace später ein brennendes Interesse an sozialen Fragen
bekannte, da störte das ihren geliebten, wenn auch sehr vornehmen „Pap“
gar nicht. Ingeheim freute es ihn sogar, als Grace ihm eines Tages
eine Zusage der Direktion eines großen Warenhauses vorlegte, daß sie
als Volontärin für den Dienst einer Instruktorin willkommen sei.

„Was ist das? Wen willst du da instruieren? Die Kunden vielleicht,
was sie kaufen sollen?“

Pap konnte sich zunächst keinen rechten Begriff zu dem Worte bilden,
aber Grace half ihm, begeistert eifend:

„Ja, Pap, lieber Pap! In deinen ehrwürdigen kostbaren Schweins-
lederbüchern steht darüber nichts! Aber die Leiter dieses Kaufhauses, das
sind Herren von h e u t e! Die wissen, daß es dem Geschäft nichts schadet,
wenn sie sich um ihre Leute kümmern, zum Beispiel um die 1200 Ver-
käuferinnen, denen das barzahlende Publikum ausgeliefert ist. Die sollen
lernen, was „Service“ ist und Kundendienst und wie man die Geduld nicht
verliert und wie man immerzu ein freundliches Gesicht macht, auch wenn
kein Grund dazu vorhanden sein soll, wie etwa bei Herren in deinem
feriösen Alter! Diese 1200fache Weiblichkeit zu betreuen, nicht zu schla-
nieren, dazu hat man die Instruktorin erfunden! Im Bilde, Pap, ge-
liebt!“

„Pap“ war ungefähr im Bilde, aber betrübte, daß er Grace nicht mehr
wie bisher um sich haben sollte. Denn vor allem in der ersten Zeit war
es notwendig, daß sie in London, nicht allzuweit von ihrer beruflichen
Lehr- und Wirkungsstätte, Wohnung nahm. Grace kannte ihren Pap und
kam zu seiner Freude zweimal in der Woche und zum Weekend zu ihm
hinaus.

Als Grace nach einem Jahre Volontärdienst fest angestellt wurde,
zog sie in das väterliche Haus zurück, denn Pap hatte ihr mit einem kleinen
Chevrolet gratuliert, der die Entfernung zwischen London und Hampstead,
trotz der teilweise schlechten Straße, in vierzig Minuten bewältigte —
soweit der Nebel es erlaubte, dieser dicken, flebrigen, topleistungsigen Nebel
eines winterlichen Londoner Spätnachmittags.

Ein Auto durch diesen Nebel zu steuern, ist kein Vergnügen, ist eine
Qual. Man sieht die Hand nicht vor den Augen und die Lichtsignale und

An einer Haltestelle

Von Herbert Hippel

In vier Minuten, weiß man, fährt der nächste Autobus.
Und eine halbe Stunde später sitzt man im Büro. —
Die Zeit will einfach nicht vergehen, wenn man warten muß.
Man kennt das! Sicher bleibt es bis zum jüngsten Tage so...

Man gähnt. Und stiert gelangweilt auf den speckigen Asphalt.
Und blickt den vielen Menschen nach, die rasch vorübergehen.
Man tröstet sich, indem man denkt: der Autobus kommt bald!
Man tritt zurück und bleibt vor einem Ladenfenster stehn.

Ein schmuckes Schiffsmodell gewahrt man. Lächelnd steigt man ein.
Schon kreuzt man in Gedanken auf dem Stillen Ozean.
Doch in der linken Fensterecke vom Verkehrsverein
geht man von Bord. Und fährt ein Stückchen mit der Eisenbahn.

Auf ein Gebirge von Prospekten klettert man im Nu.
Von hier aus sieht man Hirschberg liegen, Norderney und Rom.
Aldann springt man herunter. Nach der Fensterscheibe zu.
Und wo man landet, wird erklärt: „Besucht den Kölner Dom!“

Vom Spreewald durch den Harz gelangt man an den Ostseestrand.
In einem Herzbad, das sich dort empfiehlt, verweilt man nicht.
Aus diesem Grunde wandert man durch Moor und Heidesand...
Bis Heidelberg auftaucht und Schleswig-Holstein ist in Sicht.

Man aalt sich einen Augenblick lang an der Adria,
bevor man eine Kampartie zum Jeshchen unternimmt.
Doch plötzlich hört man, ehe man den letzten Grat erklimmt,
im Rücken lautes Hupen. Rasch, der Autobus ist da!
Man steigt schnell ein. (Und ist zunächst ein wenig mißgestimmt.)

und jenem Streit über Graces Zukunft ist Frau Arlen fast die Hälfte
des Jahres aus Reisen. Sie leidet unter der zwar nie ausgesprochenen,
aber leicht erratenen Enttäuschung ihres Mannes, daß Grace ohne brüder-
liche Nachfolge geblieben ist — ja sie empfindet diese verhaltene Ent-
täuschung völlig übertrieben als einen persönlichen Vorwurf.

Aus jener Zeit datiert auch ihr untröstliches Interesse für okkulte Lehren
und theosophische Zirkel aller Schattierungen. Dazu steht sie im Rufe
einer großzügigen Philanthropin. All diese Dinge geben ihr viel Anlaß
zu reifen. Aber ihr ständiges Unterwegssein ist nur Ausdruck einer wenig
fruchtbaren inneren Unruhe, einer ahnungslosen Unruhe, die keine heilende
Sammlung aufkommen läßt...

Herr Arlen erträgt seine Frau und ihre vielfältigen Spleene mit welt-
männischem Humor, und für Grace ist Frau Arlen trotz allem die Frau
Mama, über die keine Diskussion zulässig, an der keine Kritik erlaubt ist.
Aber im stillen sind sich Vater und Tochter einig...

„Dann erzähle, lieber Pap!“

Und „Pap“ erzählt, was Frau Arlen aus Paris zu schreiben weiß,
wo sie als Delegierte der theosophischen Loge „Sunlight“ an einem inter-
nationalen Kongress teilnimmt.

Vor allem ist Frau Arlen äußerst unzufrieden mit dem Empfang.
Außer Miß Colfoot, die einen Tag vor ihr gereist war, sei nur Mme.
Vindouze, die Sekretärin der Präsidentin des Kongresses, am Bahnhof
erschieden, dazu in einem schamlos modernen Tailormade in Lila, was
doch die Bundesfarbe sei, die man unmöglich derart trivialisieren dürfe...

Standalos sei, daß man sie als Delegierte nicht vorgelassen habe, als
sie Mr. Chang Bos Mou die Grüße ihrer Loge bringen wollte. Mr. Chang
Bos Mou, der erleuchtete Indier und Star des Kongresses, werde von
der Prinzessin Aimée Bonaparte sichtlich wie ein Gefangener gehalten.
Man erzählt, sie habe sein Leben mit 70 000 £ versichert...

„Schluß, Pap, Schluß — oder ich fahre uns in den nächsten Straßen-
graben“, wehrt Grace jede weitere Erzählung ab und seufzt: „Arme
Mama...“

Sie haben die neblige Stadt hinter sich, Grace gibt Gas und läßt dem
Wagen freilaufen. In acht Minuten haben sie Hampstead erreicht. Beide
sind froh, endlich die Füße am prasselnden Kaminfeuer wärmen zu können.

„Wie ist das mit München, Pap, ich verstand dich nicht recht am Tele-
phon?“

„Am 22. versteigert Helbing in München die Sammlung Widersberg.
Es gibt da ein paar Diegendrude, die ich mir nicht entgehen lassen will...“

„Ist das ein Grund zu einer so anstrengenden Reise für einen alten
Herrn?“

„Das kommt auf den alten Herrn an, mein liebes Töchterlein! Und dann
sind es dreißig Jahre her, daß ich einmal den deutschen Winter erlebte...“

„Gut, Pap — weißt du auch, wer mit dir fahren wird, in deinen deut-
schen Winter? Ich, Pap!“

„Wie kannst du...“

„Doch, ich kann, wenn ich will, sogar für drei Monate Urlaub haben —
unbezahlten Urlaub natürlich. Miß Eratlow, die bisher in der Liver-
pooler Filiale war, muß aus familiengründen nach London zurück und
tauscht mit Anna Rothbird. Die aber kann erst in drei Monaten nach
Liverpool abkommen. Im ganzen sind wir fünf, von sechs ist also
eine überflüssig. Und die will ich sein, lieber Pap.“ (Fortf. folgt.)

Wochenschau Heft 2

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

Wochenschau

monatlich 40 Pfg.
auschl. Postgebühr
----- 10 Pfg.
mm breit 8 Pfg.
Stilles Nr. 2

Preis 10 Pfg.

Wahlbeteiligung

Ergebnisse

ar. (Frankf.) Der die ihm angeschlossenen ragen am Dienstag rbrücken das Ab- 8 des 12. Januar. Un- n die Verfindung des sprich der Saarbevoll- und Reichsstaatskanzler, schen Rolle und seinem elden wird. Angesichts ten Augenblicks vers- Rost zum Gemein- den Lautsprecher.

ont funktioniert ausge- irgendein agitatorisches

ne Tannenrhythmus

nan bewundern, wie im sein Haus ohne nd wie laue Strahlen- erpaunt sind. Nur hier n Tannen zu Ende ge- die Städte ohne Schmud genannte Zentrum des "it eine Hochburg der in besonders reichem ie drei Rufer aus dem nuntien, die eine Reise haben und sich freudig kennen.

en bewirken, daß man lich nicht einmal die nen Stimmen ex- ozentisch nicht un- immt aber an, daß er rozent gehen wird, gessen, daß in den Wä-

mung



Flucht nach Ägypten
Holzschnitt
von Prof. Walt. Klemm

Wilhelm Möller will sparen

Erzählung von Elfriede Portig-Redlich

Wilhelm Möller ist Kranführer im Hamburger Hafen. Das heißt: er ist es gewesen. Vor kurzem hat man ihn pensioniert. Nun sitzt er bereits seit einigen Wochen still und bequem in seinem behaglichen kleinen Wohnzimmer und freut sich seines Daseins. Wunderbar, dieses Faulenzeln! Man kann so lange schlafen, wie man will, kein Weder schreit sein unerbittliches „Aufstehen!“ in die Morgenruhe. Langsam zieht man sich an, trinkt gemächlich seinen Kaffee und liest dabei die Zeitung! Herrlich!

Herrlich? — Ja, aber nur in den ersten vier Wochen. Immer nur Zeitunglesen, Spaziergehen, Plaudern und Statistiken füllt das Leben nicht aus. Und der Hafen ist auch nicht gestorben. Im Gegenteil: dort wird jetzt noch mehr gearbeitet als dordem, und wenn Wilhelm Möller auch einen noch so großen Bogen um die Hafenanlagen herum macht: ihm gellen doch die Synkopen der Arbeit in den Ohren, und das lödt und lödt, und mit einem Male, er weiß selbst nicht, wie es kommt, steht er wieder da, wo er vierzig Jahre lang gearbeitet hat.

Wagen fahren dicht an ihm vorbei, hoch beladen mit Kohlen. Er, der alte Möller, der sich aber noch gar nicht alt fühlt und lieber zupacken möchte, er stellt sich in einen Türeingang, wo ihn niemand von den Kollegen sehen kann. Er schaut zu, wie die Arme des Krans hineingreifen in die schwarze Ladung, um sie in die Bunker eines Frachters auszuspeien. So geht das doch nicht, denkt er, als er sieht, wie der Greifer jetzt über dem Erdboden scharrt und beinahe einen Arbeiter umreißt. Hochwinden, noch höher! — So, und nun links rüber. Ach was, das ist viel zu weit. Der Krall da oben kann ja nichts. Wilhelm Möller spuckt in die Hände und hat nicht übel Lust, hinaufzuleitern und zu zeigen, wie man's richtig macht.

Aber schließlich — was geht's ihn an. Sie haben ihn pensioniert, mögen sie jetzt sehen, wie sie ohne Wilhelm Möller fertig werden. Verdrossen wendet er sich ab und schlenbert ein Stückchen am Kai entlang. Er überlegt. Irgend etwas muß ich anfangen, irgend etwas, womit der Ärger weggeht und die Langeweile. Ich bin doch noch rüstig genug, um etwas anzufassen. Aber was? Er kratzt sich hinter dem Ohr.

Die Welt um Wilhelm Möller ist klein und eng. Seine Gedanken sind Jahrzehnte hindurch abgelenkt gewesen von allem, was nicht Beruf war. Und nun ist da mit einem Male die große gähnende Leere, und es führt kein Weg zum neuen Ich. Wenn man ihn fragte, den alten Kranführer, was mit ihm ist, er würde es nicht sagen können. Aber er weiß: irgend etwas lastet auf ihm, ein dumpfes Gefühl von Unzufriedenheit und Überflüssigkeit.

Er sagt sich, es muß etwas geschehen. „Hab' ich nicht recht, Mutter?“ fragt er Lisbeth, seine Frau, die gerade in der Küche steht und Suppe kocht. „Das mußt du doch einsehen, daß es so nicht weiter geht. Jeden Tag dieses Rumlaufen, Gaffen, Nichtstun und so...“

Wilhelm Möller hält plötzlich inne. „Da brennt doch...“ Mit einer jähen Bewegung fährt er herum und stürzt zum Gasheerd. „Lisbeth!“ schreit er, und noch einmal: „Lisbeth, was soll das! Die Gasflamme brennt doch viel zu groß. Das ist — das ist eine

Verwendung sondergleichen. Wo ein Kubimeter Gas sechzehn Pfennig kostet. Überhaupt ist alles teuer und wir müssen sparen.“

Sparen? Möller stolpert über das Wort. Sparen, ja, das wäre eine Idee. Hatte man nicht — wann war das noch gewesen —, als man in Deutschland einen Spartkommissar einsetzte?

Möller holt einmal tief Atem und verläßt dann als neugeborener Spartkommissar — für das Reich der Möllerschen Haushaltung — die Küche.

Im Wohnzimmer geht er auf und ab wie ein Raubtier im Käfig, das verbißt und grollend seinen Gliedern Bewegung verschafft.

Als seine Frau zum Milchholen hinuntergeht, kann er es nicht unterlassen, noch einmal in die Küche zu schlüpfen. Die Gasflamme ist heruntergedreht. Lisbeth hatte also ein Einsehen. Na, wäre ja auch noch schöner! — Aber mit dem Gas allein ist es natürlich nicht getan. Es muß auch sparsamer eingekauft werden. Was gibt's denn heute? Er hebt den Deckel des Topfes. Ein herrliches Stück Fleisch lockt darin. Schen, denkt er, aber es wird auch mit einer kleineren Portion gehen. Er bedient es von allen Seiten. Und mit einem Male, er weiß nicht, wie es gekommen ist, da schwimmt sein Zigarettenstummel vergnügt in der Brühe. Pfui Teufel! Es kostet verzweifelte Anstrengung, bis es ihm gelingt, den Austeifer zu angeln. Ein Glück nur, daß Lisbeth noch nicht zurück ist.

Die Suppe schmeckt gar nicht gut, und Frau Möller schüttet sie später weg; sie zerbricht sich den Kopf, wie ihr das hatte passieren können. Wilhelm Möller sagt vorsichtshalber nichts, denn die erste große Tat des Spartkommissars war nicht für die Jansur geeignet.

In den nächsten Tagen geht er selbst einkaufen. Alles, was irgendwie billig aussieht, schleppt er herbei. Seine Frau schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Was soll sie mit dem fleckigen Obst, mit den matschigen Tomaten und dem merkwürdig riechenden Speck? Sie schüttelt den Kopf und spricht ein ernstes Wort mit ihrem Mann. Der aber hat sich über das Schutzeug bergemacht. Was tut es, daß er sich heftig auf den Daumen schlägt, daß Schusterpech auf seine guten Beinkleider tropft, die er vergessen hatte, gegen die Arbeitshose zu vertauschen. Er arbeitet. Und er spart.

Mit kritischen Blicken mustert er jeden Gegenstand in der Wohnung und findet bald hier, bald dort etwas zu reparieren. Schränke und Stühle werden lackiert; sie kleben zwar ein wenig, aber das stört Herrn Möller nicht weiter. Ein wenig nervös wird er allerdings, als bei der von ihm verlegten Lampe dauernd die Sicherung durchbrennt und man stundenlang im Dunkeln suchen muß, bis der Kurzschluss beseitigt ist. Aber wiederum dünkt es ihn doch herrlich, nachzurechnen, wie viele blankte Markstücke er nun schon durch seine Sparsamkeit verdient hat.

Und Wilhelm Möller sinnt weiter. Er findet lange Zeit nichts, aber eines Tages hat er einen unerhörten Selbsterblick. Daß er darauf noch nicht eher gekommen war: die Wohnung ist doch viel zu teuer.

Jeden Tag, bei Wind und Wetter eilt er nun durch die Straßen, um eine billigere Behausung aufzutreiben. Das geht einige Wochen so. Müde und niedergeschlagen kehrt er abends heim, Schuhe und Mantel naß und schmutzig. Mit sorgenvollem Gesicht geht er jedesmal zuerst in die Küche, um Gas und Essen zu inspizieren. Das Zigarettenrauchen hat er sich längst abgewöhnt.

Die Zeit vergeht, und noch immer hat er kein neues Heim. Seine bisherige Wohnung, rechtzeitig gekündigt, hat inzwischen schon einen anderen Liebhaber gefunden, es nützt nichts, er muß also weiter suchen. Schließlich muß er nehmen, was tüchtigere Kon-

Wer von schönen und gesunden Zähnen spricht, denkt an

Chlorodont

Stellen-Anzeigen

Nr. 10

Stellen-Angeb.

Hofenträger- und Gürtler
Sucht für alleinstehende
Hofenträger und Gürtler

Reisend
oder
Vertret

Beste Beziehungen zu den
den Detailhandel mit
führte Angebote mit
beten unter E 8564 a. d. d.

10 Propagandisten

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

Sucht ein G. H. H. H. H.

14

urteilen auf dem Wohnungsmarkt übriggelassen haben: eine kleine, unfreundliche Behausung, noch ein paar Mark teurer als seine jetzige.

Um diesen Verlust wett zu machen, nimmt Möller, rasch entschlossen, den billigsten Möbeltransporteur, der sich aufreiben läßt. Das heißt: Möbeltransporteur ist zuviel gesagt, es ist ein Gemüschhändler mit einem kleinen Marktwagen und einem dürftigen Pferdchen davor. Frau Möller ist entsetzt, aber sie vermag nichts daran zu ändern.

Nun ist es so weit. Das Aufladen geht schneller und besser, als Lisbeth gedacht hat, aber als das Wägelchen ein Stück gefahren ist, kommt die Ladung ins Rutschen. Möller, der vorn auf dem Rutschboden sitzt, schießt sich um. Aber da geschieht es auch schon: eine Riste löst sich, ein paar Stühle folgen, die ganze Sache kommt mit unheimlicher Geschwindigkeit ins Gleiten. Möller hebt den Arm, als will er einen Hebel herumreißen. War ihm am Kran je so etwas passiert? „Halt!“ will er schreien, doch der Laut drückt ihm in der Kehle fest. Stiefel und unbeholten steigt er vom Bod herunter und mit hängenden Schultern schleicht er um seine durcheinander geworfenen Habseligkeiten herum. Es ist ihm, als sei hier mehr zusammengeknallt als ein paar alte Möbel: ein Plan, eine Aufgabe ist zunichte geworden. Er macht einen Überschlag über seine bis-

herigen Ausgaben, er rechnet und rechnet bis in die späten Nachtstunden hinein, als seine Sachen schon längst an Ort und Stelle stehen, und die Bilanz fällt viel schlechter aus, als er es sich zugehen kann.

Nein, denkt Frau Lisbeth, so geht das nicht weiter. Hat alles Reden nicht geholfen, dann muß jetzt gehandelt werden.

Ein paar Tage später fährt sie mit ihrem Mann hinaus vor die Stadt. Sie gehen eine ganze Weile und Möller brummt wie immer. Da weist Frau Lisbeth auf ein schmales Stückchen Garten. Eine kleine Laube steht darin, ein paar Bäumchen und Sträucher, und auf weicher, fatter Erde blühen Blumen.

Erst hat Wilhelm Möller getobt. Nun aber, wo er Radieschen zieht und Salat, Stachelbeeren pflückt und Erdbeeren erntet, gemütlich vor seiner Laube sitzt, die er sich nach eigenem Geschmack eingerichtet hat, nun ist Wilhelm Möller zufrieden, und was Lisbeth in der Küche macht, ist ihm egal. Aber als ihn neulich ein Freund besuchte und ihm erklärte, daß man mit einem Fahrrad viel billiger nach draußen fahren könnte als mit der Straßenbahn, da hat Wilhelm Möller ihn kurzerhand hinausgeworfen.

Die entlaufene Katze Eine Hafengeschichte

Von Heinrich F. Beuthin

Wir lagen den zweiten Abend in Hamburg, und zwar an den Düddelsbuden im Kirchenpauer-Hafen. Ich hatte die Mondscheineinwaide von zwölf bis vier, dusele so vor mich hin und träume rüber zu dem hellen Himmel von St. Pauli; hier ist alles still und dunkel, das Wasser plätschert ab und zu gegen unser gutes Schiff, da blüht etwas auf, rauscht näher, es ist eine Barkasse. Ich sehe nach, wie das meine Pflicht ist, wer da kommt, und siehe da, es ist unser Erster Steuermann, Herr Predöhl, ein kleiner, dicker, leuchtender Kolch mit einem wildstruppigen Schnauzbart über die ganze untere Hälfte des Gesichts; er kommt das Fallkeep hoch, die Barkasse saust davon, die Lampen schwanen und der Mond blinkt ruhig. Da kommt der Erste auf mich zu, legt mir die Hand auf die Schulter und sagt: „Du wirst lachen, Jens, ich habe mich verlobt!“

Nun muß man wissen, daß unser Erster ein geradezu berühmter Frauenfeind ist. Vor jedem Hafen hält er eine Ansprache, seine Worte sind mehr Vellen und Reichen als menschliche Laute, aber das schadet nichts, denn wir wissen ja, was er sagen will: „Hütet euch vor den Frauen.“

Seine Abneigung stammt von dem traurigen Erlebnis seines ehemaligen Kapitans, des Kapitans Baumann, der, der in der ganzen deutschen Handelsmarine bekannt und beliebt war, der vierzehn Tage nach seiner Hochzeit betrogen wurde, woraufhin er einen jener berühmten Küstendörfer an der Westküste Südamerikas übernahm, in denen die Kapitane mit Revolver und Hundepfote regieren. — Diese traurige Geschichte vom Kapitän Baumann kennt der jüngste Junge wie der älteste Maat der deutschen Handelsmarine, aber keiner hat sie sich so zu Herzen genommen wie unser Erster, Herr Predöhl. Und deshalb wird man verstehen können, daß ich vollkommen fassungslos und mit weit geöffnetem Mund da stand, als er in jener zweiten Nacht in Hamburg mit der Hand auf die Schulter legte und sagte: „Du wirst lachen, ich habe mich verlobt.“

Zirka vier Minuten später wachte es das ganze Schiff von vorn bis hinten, nach weiteren zwanzig Minuten der Kirchenpauer-Hafen, und meine Waide war noch nicht beendet, da hatte es schon auf sämtlichen Schiffen in allen zweiundzwanzig Häfen von Hamburg und Altona die Kunde gemacht; noch graute nicht der Morgen, da flüsternten die Portiers in St. Pauli es jedem, der es wissen wollte, zu.

Am frühen Morgen — es war Sonntag, und es wurde nicht gearbeitet an Bord — zogen wir auf und gratulierten. Herr Predöhl war bedeutend gefaschter als gestern abend. Er hatte die goldenen Knöpfe an seiner Jacke gekippt, scheinbar hatte er dazu den Rest der Nacht verwandt, und strahlte uns fröhlich entgegen. Dann setzte er sich zurecht, winkte den beiden Jungens, die in Windeseile fünf Flaschen Bouteiller Aquavit entkorkten, die der Kapitän gestiftet hatte, und erzählte uns die Geschichte seiner Verlobung: „Ihr wißt ja“, begann er, „daß ich euch immer vor den Frauen gewarnt habe; die Braut eines guten Seemanns ist kein Schiff, und ich bin froh, daß ich keine Spielerinatur bin, wie einige von euch“ — fuhr er mit bezeichnenden Seitenblicken fort — „sonst hätte ich glatt des öfteren meinen Kopf vereweltet, daß ich niemals auf eine Frau mit all ihren Pfandschindeln und Ködden und sonstigem Fickelsang hineinfallen würde. Aber nun, wie es so kommt, der liebe Gott hat bei mir scheinbar persönlich eingegriffen, um ein Exempel zu statuieren für die deutsche Marine, und er hat sich dabei eines merkwürdigen Mittels bedient. Nämlich er hat sich als Werkzeug Friedas bedient, der Schiffs-lake!“

Prof. Dr. R. Hennig:

Berge, die vom Himmel fallen

Am 30. Juni 1908 zeichneten verschiedene Erdbebenwarten Europas eine kräftige Erdschütterung auf, ohne daß ein Erdbeben gemeldet wurde. Erst 19 Jahre später löste sich das Rätsel. In einem völlig unbewohnten Gebiet Sibiriens, nördlich der Steinernen Tunga, fand man auf einer Riesenebene von 120 km Durchmesser einen völlig vernichteten Urwald vor. Es war hier ein ungeheurer Meteorberg von etwa 1/2 Million Tonnen Gewicht vom Himmel gefallen! Reisende des Sibiriens-Exped hatten ihn auf der Station Ransk am genannten Tage im Norden niedergehen sehen; es scheint, daß er auch an der Küste bei Kelsberg wahrgenommen wurde. Wäre er in bewohnter Gegend niedergegangen — ganze Städte wären im Nu von ihm mit allen Einwohnern zertrümmert worden! Jetzt wird das Phänomen von einer eignen Studienkommission untersucht.

Jene sibirische Naturerscheinung hat dazu geführt, daß nun auch andre rätselhafte „Krater“-Gebilde, die seit vielen Jahrzehnten der Wissenschaft Rätsel aufgegeben haben, in ihrer rechten Natur sicher erkannt worden sind, so insbesondere der 250 m tiefe, fast 4 km Umfang messende „Machbärenkrater“ beim Diablo Cañon in Arizona, der anscheinend erst in geschichtlicher Zeit sich gebildet hat, da Indianerlegenden davon berichten, er sei durch ein vom Himmel niederfallendes Wesen aufgerissen worden. Weiter besteht jetzt kein Zweifel mehr, daß unter diese „Meteorkrater“ auch ein schon seit 1827 vielfach studiertes, sonderbares Gebilde gehört, das bisher allen Deutungsversuchen trozte, der einzige Meteorkrater auf europäischem Boden. Er liegt auf der aus dem Weltkrieg bekannten Insel Oesel in der Ostsee beim früheren Rittergut Sall, 18 km von Arensburg entfernt. Am Park des Gutes findet sich ein „Krater“ von 285 m Durchmesser und 15 m Tiefe, mit einem hübschen, kleinen See im Grunde. Daß auch hier ein Meteorereinschlag vorliegt, kann heute nicht mehr bezweifelt werden (Näheres in dem hübschen neuen Büchlein „Meteoritenkunde“ von Prof. Heide, Jena, Verlag J. L. Springer).

Allgemeines Erstaunen. Was hat denn Frieda mit der Verlobung zu tun? Unsere Schiffs-lake vorzustellen, kaum daß wir festgemacht hatten — wohl mit einem der Barkassen- oder Jollenführer — von Bord gekommen und trieb sich gewiß, jammernd und ihren Bolkisch verfluchend, irgendwo an den Kais herum. Wir wußten alle, daß Herr Predöhl sehr an der Rake hing, er liebte überhaupt Tiere mehr als Menschen. „Ich habe nämlich wegen Friedas eine Annonce aufgegeben“, fuhr Herr Predöhl fort, „eine Annonce folgenden Inhalts:

Schiffs-lake entlaufen.
Hört — wenn überhaupt — auf den Namen Frieda. Frißt besonders gern Curry mit Reis. Graues Fell, weiße Pfoten und Schnauze. Nachrichten unter Chiffre 557.“

„Warum denn unter Chiffre?“ fragte der Kapitän.
„Weil ich nicht wollte, daß die Mannschaft von meinem Injunkt erfahre. Sie grinsen sowieso bei jeder Gelegenheit.“

„Hat sich denn jemand gemeldet?“
„Ja eben“, nickte Predöhl fröhlich, winkte dem Jungen, einzuschicken, nahm einen tiefen Schluck und fuhr fort: „Am Schalter der Zeitung gab man mir auf meine Chiffre einen Brief, ich öffnete ihn mit zitternden Händen hastig — ich muß sagen, ich war überglücklich.“

Er zog umständlich seine Brieftasche heraus und entnahm ihr einen Brief. „Der Brief hatte folgenden Wortlaut“ — fuhr er fort und las:

„Sehr geehrter Herr!
Auch ich bin in der gleichen Lage wie Sie. Sie haben recht. Was geht über die Treue und Andänglichkeit eines liebenden Wesens! — Treffen wir uns also um fünf Uhr am Bismarckdenkmal. Ich werde eine rote Roke in der Hand tragen.“
Frieda Meier.

Um fünf Uhr war ich zur Stelle und fand eine kleine, appetitliche Frau, die schau um das Denkmal herumstrich. Sie trug zwar keine Roke, aber eine rote Roke in der Hand, und so trat ich auf sie zu, grüßte, stellte mich vor, sagte, es wäre reizend, daß sie auf meine Annonce so nett geantwortet habe. — „Ja“ — hauchte sie und wurde ganz rot — „wissen Sie, wenn man so einsam ist wie ich!“

Oh! dachte ich, was will die mit ihrer Einsamkeit von mir? Aha, fiel mir ein, die will die Rake behalten; und da wurde ich resolut und fragte geradezu, wo die Rake wäre.

Da wurde sie noch verwirrter und noch röter und fragte ganz leise, mit niedergeschlagenen Augen: „Welche Rake?“ Ich dachte, Sie suchen eine Frau?“
Und wie sie da vor mir stand, ganz verwirrt und so niedlich und von einem Fuß auf den andern tretend, da gab es plötzlich in mir einen Knacks, und ich sagte so fein wie möglich: „Ich fühle alles, was Sie wollen!“ — Da sah sie mich wieder von der Seite an, lächelte ganz allerlieblich und sagte: „Aber der Bart, der muß weg!“ — Und da nahm ich sie unter den Arm, und wir sagten gar nichts, sie war so leicht wie eine Schneeflocke, und mit einemmal wurde mir ganz wohl ums Herz und ich dachte, vielleicht geht es doch gut. Und das glaube ich auch jetzt noch. Und niemals werde ich ihr sagen, daß man mir in der Expedition der Zeitung einen falschen Brief gegeben hat — ich werde mich hüten!“

Ein Hallo entstand, wir konnten uns nicht mehr beherrschen, wir umzingelten Herrn Predöhl, tranken ihm und seiner Braut zu und auch der Rake Frieda, die sich übrigens nach einigen Tagen unterseht wieder an Bord einfand, genau auf die Minute, als in der St.-Michaels-Kirche Herr Predöhl — ohne Schnauzbart — mit weißen Handschuhen voll strahlenden Glüdes „Ja“ sagte.

Daselbe gilt von einem großen See in Westafrika, dem Bosumtwi-See im Urwald des Ashantilandes: der sehr fischreiche See ist volle 9 km breit, kreisrund und 73 m tief. Die Uferländer fallen messerscharf zur Tiefe ab, während der Boden des Sees fast eben ist. Wie dieser See entstanden ist, das ganze Gewässerzystem der Umgegend in Unordnung gebracht hat, ist oft erörtert worden. Heute weiß man, daß auch hier in vorgeschichtlicher Zeit ein Rieseneisberg den Einschlag hervorgerufen haben muß.

Auch ein an Mondkrater erinnerndes Kraterfeld in Carolina, genannt Carolina bays, gehört hierher. Offenbar ist es durch Einschlag einer großen Zahl von Stüben eines zerprungenen Rieseneisbergs vor Jahrtausenden entstanden. Ebenso gibt es bei Odessa in Texas einen „Meteorkrater“; hier sind in der Umgebung noch verschiedentlich Stübe von Meteorsteinen gefunden worden. Genau so liegen die Dinge beim Seendistrikt Campo del Cielo bei Candeo im Gran Chaco: über 150 km verstreut findet man hier lauter kleine Seen, die nur durch lauter „Granat“-Splinter eines zerprungenen Rieseneisbergs entstanden sein können. Schon seit 1576 hat man dort öfters Meteorsteinstübe gefunden, von denen das größte 14 Zentner wog.

Seitdem man 1927 durch die Entdeckung des sibirischen Meteors auf diese vordem unbekannten, unheimlichen Naturerscheinungen aufmerksam geworden ist, sind noch mehrere ähnliche Gebilde auf Forschungsreisen in unbekannten Wüstengegenden neu entdeckt worden. Zum Teil hat man dabei Meteorstübe direkt gefunden, zum Teil ihre Wirkungen darin nachgewiesen, daß der Wüstenland bei den Einschlagstellen in der umgehenden Höhe des glühenden Meteors geschmolzen und im „Glasmeteoriten“ umgewandelt worden ist. Hierzu gehört eine Höhe von mindestens 1680 Grad! Ein solcher Rieseneisbergeneinschlag wurde Ende 1932 in der Libyschen Wüste, 300 km von Rufta entfernt, entdeckt ein andrer, der bisher noch wenig untersucht ist, in der ostpersischen Wüste, ein dritter 1932 im unbekannten Arabien, bei Wabar, 300 km südlich vom Golf von Bahrain, ein vierter 1931 in der australischen Wüste, 80 km südlich vom Mac-Donnell-Gebirge.

Zurzeit kennt man 11 große „Meteorkrater“. Sicher wird es noch mehr geben. Mögen derartige Rieseneisbergs auch nur in Zwischenräumen von vielen Jahrhunderten je einmal niederfallen, so erkennt man immerhin, daß unser Kultur hier ein bislang kaum bekannter Feind droht. Die Meteore sind bisher fast nur im Urwald und in der Wüste nachgewiesen worden. Was aber, wenn nun einmal ein Meteorberg von einigen hunderttausend Tonnen Gewicht in einem unserer Kulturländer vom Himmel niederfällt?

Wochenschau

R A

Aus den E

borg — burg —

en — er — la

irr — kus —

ort — ren — se

find 17 Wörter

oben nach unten

oben gelesen e

Bedeutung

1. Ort in der

2. merkwürdige

3. Stadt in C

4. höchster E

5. Staatsstaf

6. Gruppe vo

7. Oper von S

8. deutlicher

9. Naturgeis

a a a d

e e e e

h i i k

n n n n

r r s s

del del

del

Die Steinh

truch Adolf

Zu Werke c

Strauenbildnis

Vor dem se

der Kunstwiss

eine eindeutig

Mitte des 16. J

Gemälde stamm

S

Einheits

d

vo

u.

p

zu

ha

Ruhr-Ver

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

HUMOR

Siehste, Otto!

Otto ist ein arger Schnorrer. Wenn Otto irgendwo sitzt, da sitzt er richtig. Und wenn ihn einer zu einer Tasse Kaffee eingeladen hat, geht er dort vier Wochen überhaupt nicht mehr weg. Da ist er und trinkt er für fünf, und wenn er dann genug gegessen und getrunken hat, dann hält er Moralpredigten. So auch heute.

"Du wirfst dein Geld mit beiden Händen hin", sagt er zu seinem Freund, "sieh mich an, ich verbrauche nicht ein Drittel von dem, was du verbrauchst."

"Ich werde mich bessern."

"Bravo! Und was wirst du zuerst tun?"

Sagt der Freund:

"Dich nicht mehr einladen."

Otto kann bei fremden Menschen kein Geld sehen. Wenn einer Geld hat, ist Otto direkt geknallt.

"Sch, borg mir hundert Mark", sagt er zu Emyer.

Emyer schüttelte den Kopf:

"Solange du den kostbaren Ring trägst, brauchst du doch mein Geld nicht. Verlaufe ihn doch!"

Otto lächelte pietätvoll:

"Nein. Der Ring ist ein Andenken an meine gute Mutter."

Antwortete der andere: "Und mein Geld ist das Andenken an meinen guten Vater."

Otto hat ein Hochzeitsgeschenk gemacht.

Acht Tage später geht er zu dem jungen Paar.

"Wir sprachen gerade von Ihrem Geschenk", begrüßte ihn der Mann.

"Aber das war doch nicht der Rede wert."

Meinte der andere:

"Das haben wir eben auch gerade gesagt."



"Fräulein, kommen Sie während der Sprechstunde und nicht erst so spät."

"Das ist dem Hund seine Schuld, der hat mich so spät gebissen!"

Bezeichnung von Hans Füsser

Otto ist wieder einmal eingeladen.

Zu einer gutgebratenen Gans.

Dazu gibt es Pilzner.

"Ich leime Familien", merkt Otto, "die zu einer Gans ihren Gästen Wein vorsetzen!"

Stimmt der Gastgeber:

"Ich leime auch Gäste, denen ich dazu Wein vorsetze."

O diese Kinder

Die gute Tante hatte den Kindern Kuchen mitgebracht.

Sie ließ den Kuchen im Zimmer. Und als sie wiederkam —

"Aber Kurt! Du hast ja den ganzen Kuchen aufgeessen! Hast du denn gar nicht an dein kleines Schwesterchen gedacht?"

Kurt strahlte:

"Doch. Die ganze Zeit. Ich hatte immer Angst, daß sie kommt, bevor ich mit dem Kuchen fertig bin."

Guter Kauf

"Was kosten die beiden Flaschen?"

"Fünf Mark!"

"Und eine allein?"

"Drei Mark!"

"Gut — dann geben Sie mir die andere!"

Philosophie

"Es gibt bestimmte Dinge im Leben, vor denen man die Augen schließen muß?"

"Ja, zum Beispiel Seife!"

Der Wunsch wird erfüllt

"Ein Kuß von Ihnen, Rosalinde, und ich könnte glücklich sterben!"

"Run gut — hier haben Sie den Kuß!"

Besser ist besser

"Was meinst du, soll ich ihm das Geld leihen?"

"Unbedingt!"

"Warum denn?"

"Sonst kommt er doch zu mir!"

"Warum weinst du denn, Junge?"

"Der Vater hat sich mit dem Hammer auf die Finger geschlagen."

"Da brauchst du doch nicht zu weinen."

"Ich habe ja auch erst gelacht!"

Versuchung in Neapel

Von D. Lippa

Olas Swanson, der elegante Schwede mit dem grauen Haar, der sich vorübergehend geschäftlich in Neapel aufhielt, sah allein am Eßisch auf der Terrasse des Cafés Milano und betrachtete vergnügt die vorbeiziehenden Menschen. Wohlgefällig lag sein Blick auf den schönen Frauen aller Herren Länder.

"Verzeihen Sie, mein Herr —"

Ein junger, einfach gekleideter Mann war zu dem Tisch getreten.

Olas Swanson sah verwundert auf.

"Sie wünschen?"

Der junge Mann hielt einen kleinen Umschlag von hellgrauer Farbe in der Hand. "Ich habe Ihnen diesen Brief von einer Dame zu übergeben", sagte er, "ich soll auf Antwort warten."

Überascht nahm Olas Swanson den Brief und öffnete ihn.

"Sehr verehrter Herr", stand darin in feiner, zierlicher Schrift. "Ihre Blide verehren mit Ihr Interesse. Auch Sie gefallen mir. Leider konnte ich Ihnen kein Zeichen geben, da ich mich in Gesellschaft befand. Ich benutze die erste Gelegenheit, wo ich allein

bin, um Sie wissen zu lassen, daß Sie mich morgen nachmittags fünf Uhr im Café Esplanade treffen können. Übergeben Sie dem Boten Ihre Antwort. F. R."

Olas Swanson las den Brief durch und schrieb vergnügt seine Zufolge. Wenn er sich auch der Briefschreiberin nicht entsann — er hatte viele schöne Frauen bewundert — in Neapel war er auf ein detektivisches Abenteuer vorbereitet. Mit einem guten Trinkgeld, wie es in solchen Fällen üblich ist, übergab er die Antwort dem Boten.

Es gibt vielerlei Berufe in einer Großstadt. Der junge, einfach gekleidete Mann, der jeden Abend in einer kleinen Vorstadt zwanzig glatte Briefe in feiner, zierlicher Schrift schreibt, hatte sich den Beruf eines Boten erwählt. Und da er auf keinen Auftrag warten mußte, sondern die selbstgeschriebenen Briefe einsammelnden Herren in den Kaffeehäusern übergab, auf deren Antwort er beschreiben wartete, konnte er ganz gut davon leben. Denn in Liebesdingen werden gute Trinkgelder niemals ausbleiben.

Das Plagiat

Von D. Lippa

Johannes Hillefort war Schriftsteller. Wenigstens das, was sich so Schriftsteller nennt. Er schrieb ab und zu, wenn ihm etwas einfiel oder auch, wenn ihm nichts einfel. Heute fiel Johannes Hillefort absolut nichts ein. Seit einer Stunde schon sah er am Schreibtisch und wollte für den Dingsdacker Generalanzeiger eine Novelle schreiben. Doch die Zeit verging. Keine Idee kam ihm. Und er mußte doch etwas schreiben. Vielleicht ließe sich eine fremde Idee als Novelle ausarbeiten? Der Gedanke sah fest. Doch woher diese fremde Idee nehmen?

Er stand auf und begann in seinem Bücherschrank zu suchen.

Ein Band der längst eingegangenen Familienzeitschrift "Bunte Blätter" fiel ihm in die Hände. Jahrgang 1892. Johannes Hillefort begann darin zu blättern. Und fand endlich eine ihm sehr geeignet dünkende Geschichte von einem Verfasser, der Friedrich Freiberger hieß.

Johannes Hillefort schüttelte den Staub von dem Buch und von der Geschichte. Er begann seine Arbeit.

Die ersten zehn Zeilen wurden säubertlich umgearbeitet, kein Buchstabe blieb auf dem andern, wo ein Komma war, setzte er einen Punkt, für "wundervoll" schrieb er "herrlich" und für das Wort "Bauer" gab er das Wort "Landwirt". Dann aber riß ihm die Geduld.

Mit einem kühnen Schwung der Feder schrieb er die alte Geschichte Wort für Wort ab. "Niemand kann es merken", sagte er sich, "der Verfasser ist unbekannt geblieben und die Zeitschrift stammt aus dem vorigen Jahrhundert."

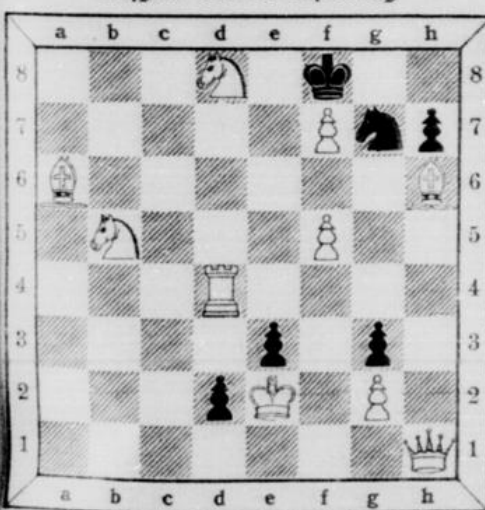
Und er fandte das Manuskript an den Dingsdacker Generalanzeiger.

Drei Tage später erhielt der Schriftsteller Johannes Hillefort einen Brief der Redaktion.

"Sehr geehrter Herr", stand darin, "wir staunen über Ihre unerhörte Kühnheit, uns eine Novelle unter Ihrem Namen einzusenden, die erst vor etwa sechs Wochen wortwörtlich in unserm Blatt erschienen ist. Und zwar stammt die Geschichte aus der Feder unseres bewährten Mitarbeiters Karl R. Wellenpers, einem der bekanntesten Autoren unserer Zeit. Wir ersuchen Sie, von weiteren Einsendungen absehen zu wollen."

SCHACHECKE

Aufgabe von E. Schildberg



Lösung des Zweizügers

von Köhler und Kodelorn
(Aus Heft 1 vom 6. Januar)

Weiß: Kb6, De8, Lb4, Se3, Be2, g3, g5;

Schwarz: Kd4, Ta7, Sb7, Ba6, b3, d2. Matt in zwei Zügen.

1. Lb4—e7, Kd4—c3; 2. De8—h8+ matt. 1. ... Kd4×e3; 2. Lb4—c5+ matt. 1. ... K zieht; 2. Le7—f6+ matt.

Matt in drei Zügen

(Lösung im nächsten Heft)

Was Frauen nie vergessen sollten

Frau Lucie war eine tüchtige Hausfrau, parfüm, umschüttig, und von früh bis spät auf den Beinen. An alles dachte sie an ihren lieben Mann, an die geliebten Kinder. Nur an sich dachte sie kaum. Ein und wieder ein neues Kleid oder einen neuen Hut, das war so ziemlich alles, was sie begehrte.

Kleid und hausfräuliche Tüchtigkeit sind gewiß nützliche Dinge. Eine gute Frau und Mutter ist immer unentbehrlich und durch niemand zu ersetzen. Aber wir müssen verstehen, daß Frauen oft vergessen, ihr Äußeres zu pflegen und zu erhalten. Das ist dabei so wichtig. Fragen Sie einen Ehemann! Jeder wird zugeben, daß eine Frau ihr Äußeres immer annehm, schön und begehrenswert halten soll. Das gilt natürlich besonders für das Gesicht. Folglich sollte jede Frau das Gesicht regelmäßig pflegen.

Braucht man denn Zeit dazu? Wenige Minuten am Tage genügen! Und braucht man denn Geld dazu? So viel oder so wenig wie eine Seife kostet!

Und welche Vorzüge tauschen Sie für diese geringe Ausgabe ein? Sie bleiben immer jung, wenn Sie Ihr Gesicht regelmäßig und einseitig mit Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel, pflegen. Die Jahre gehen spurlos an Ihnen vorüber, dank der Marylan-Creme. Ihr Mann, Ihre Kinder freuen sich, solch eine schöne, junge Frau und Mutter zu besitzen. Sie selbst haben viele Jahre hindurch täglich belle Freude daran, daß Sie so aussehnen, als seien Sie vom gefährlichen Alter noch weit entfernt.

Alle diese Vorzüge (und noch mancherlei Vorteile) verschafft Ihnen die regelmäßige Anwendung der Marylan-Creme, die schon unzähligen erhalten hat und die man die "beste Hautverwärtigerin" nennt. Sie haben es nicht nötig, teure ausländische Schönheitsmittel zu benutzen, die deutsche Marylan-Creme ist eine Eigenleistung vaterländischer Kosmetik. In mehr als 30 000 Dankschreiben, welche Zahl notariell beglaubigt ist, wird dies immer wieder versichert von Damen und Herren aller Kreise. Selbst viele Ärzte bewundern die Wirkung der Marylan-Creme. Wie oft wird die Marylan-Creme "eine Wundercreme" genannt. Sie sollten Glauben in diese Briefe

nehmen. Sie wären dann sicher noch schneller davon überzeugt, daß Marylan-Creme Ihr Gesicht pflegt, verjüngt und verschönt.

Wir machen Ihnen nun einen guten Vorschlag: wir leihen Ihnen eine Anzahl dieser unvergleichlichen Schreibe, und wir legen kostenlos eine Probe Marylan-Creme für Sie bei. Auch das unentbehrliche, gern gelesene Büchlein über Augen-Schönheitspflege legen wir kostenlos hinzu. Wie gesagt: alles das kostet Sie keinen Pfennig! Aber wir möchten Sie gern überzeugen.

Deshalb schreiben Sie bitte den entstehenden Gratisbezugsschein aus, und legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag. Dann legen Sie eine 3-Pfennig-Marke auf und hängen auf den Umschlag schreiben Sie dann Ihre genaue Adresse. Marylan-Creme ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben; Gratisproben nur direkt vom Marylan-Betrieb. (Kein Auslandsversand.)

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Betrieb, Berlin 162, Friedrichstraße 24. Erbitte eine Probe Marylan-Creme sowie das Büchlein über Augen-Schönheitspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei.

erf

monatlich 40 Pfg.
abw. ausgl. Bestellgeld
----- 10 Pfg.
22 mm breit 8 Pfg.
dreifache Nr. 2

Preis 10 Pfg.

C

Wahlbeteiligung

anntgabe

ingsergebnisses

aat. (Drahtb.) Der die ihm angeschlossenen tragen am Dienstag verbrüden das Ab- is des 13. Januar. Un an die Verkündung des sprich der Beabsoll- s und Reichstagsler, stischen Volks und seinem gelden wird. E gelich den Augenblicks ver- den Volk zum Gemein- den Lausprechern.

cont funktioniert aufge- trgendeln agitatorisches

me Tannenjdmuch

man bewundern, wie im kein Haus ohne and wie laue Strahen- veripannt sind. Nur hier in Tannen zu Ende ge- die Stöcke ohne Schmud genannte Zentrum des alt eine Hochburg der in besonders reichem die drei Auler aus dem muniten, die eine Reife t haben und sich freudig erkennen.

ien bewirken, daß man illich nicht einmal die enen Stimmen ex- rozentisch nicht un- rimmt aber an, daß er 3 Prozent gehen wird. gefessen, daß in den Wä-

mung

in at. Restaurant, w. Gefe-
gend, ist, f. i. Koch, weiter
auszubild. 1 J. Kochen gel.
Ueberr. a. Bed. u. Hausarb.
Angab. unter F. 1037 Stöft.

Für die Frau



Kariert passiert

In erlebtester Farbenkomposition — Räusche von Farben —, nebenbei auch Ton in Ton, in Wolle und Seide, Crêpes de und à la, und, das gehört auch noch zum Thema, nicht nur in den frühen, mittleren und späteren Vormittagsstunden wird diese Art für Wirkungsvoll befunden, zum Reis, Kaiser oder Ragoût fin — was weiß ich — und später zwischen neunzehn und null Uhr dreißig, mit Siebenachtel-, Einviertel- oder ohne Arm, teils unverkennbarem, teils immer noch jugendlichem Charme — ob bescheiden, ob gut, ob besser situiert: Man trägt (selbst am Ende der Saison gänzlich ungeniert) noch und noch kariert!

Zeichnung von E. Abel

Und das hat seinen Grund möglicherweise in diesem Punkt: Man bezeugt gern sein Verständnis dafür, daß die Linien in diesem Leben nur in gewissen Abständen zueinanderstehen, und deutet an, daß man den Reiz rhythmischer Unterbrechung schätzen kann. Durch groß- oder kleintariert ließe sich außerdem erreichen, die Bewegtheit des Dessins mit dem Temperament auszugleichen. Verständlich also, daß man bevorzugt begehrt, was dem Effekt von Tupfen und Streifen in diesem Maße verwehrt: Gemäßigte Stimmung ausschließlich garantiert, ob früh, am Mittag, oder abends spät noch serviert, falls richtig angewandt, kariert!

Unser Rezept



Eintopfgericht (Hammelfleisch mit Teltower Rüben oder weißen Rüben und Kartoffeln). Hammelfleisch wird mit halbwarmem Wasser aufgesetzt und angelockt. Nach einer guten Stunde legt man gepuhte Teltower Rüben oder weiße Rüben, die billiger und leichter in manchen Gegenden zu haben sind, dazu und ganz kleine geschälte Kartoffeln. Wenn das Gericht über kleinem Feuer in etwa zwei Stunden insgesamt gar geworden ist, füllt man es nach Geschmack und schneidet das Fleisch in Würfel. Auf der Mitte einer halbtiefen Schüssel richtet man die Rüben an, legt einen Rand von kleinen Kartoffeln herum und in weitem Kranz die Fleischstücke darauf. Dieses appetitlich angerichtete Eintopfgericht wird man gern auf dem Sonntagsstisch sehen.

erf

monatlich 40 Pfg.
gr. auschl. Bestellgeb.
----- 10 Pfg.
22 mm breit 8 Pfg.
reistüte Nr. 2

reis 10 Pfg.

P

Wahlbeteiligung

anntgabe nsergebnisses

ar. (Traht.) Der die ihm angeschlossenen ragen am Dienstag rbrüden das Ab- is des 13. Januar. Un an die Verkündung des spricht der Saarbesol- 3 und Reichsfanzler, tlichen Rolle und seinem elden wird. Angefichts hen Augenblicks vers- Volk zum Gemein den Lauprechern.

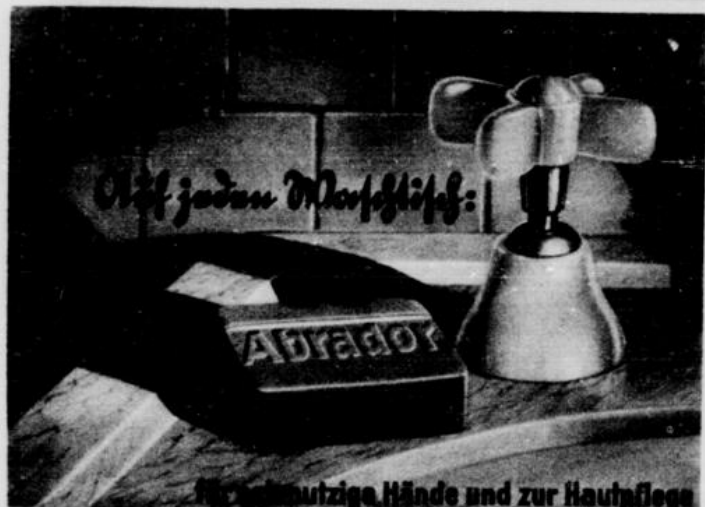
ont funktioniert ausge- tragendein agitatorisches

ne Tannenstamm

nan bewundern, wie im fein Daus ohne und wie lange Straken- erlpannt sind. Nur hier n Tannen an Ende ge- die Stöcke ohne Schmutz genannte Zentrum des ist eine Hochburg der in besonders reichem die drei Auser aus dem muniten, die eine Reise haben und sich freudig kennen.

en bewirken, daß man sich nicht einmal die nen Stimmen ex- rozentlich nicht un- immt aber an, daß er rozent gehen wird. geffen, daß in den Wäb-

mung



Anzeigen
in der
Wochenschau
bringen
immer
guten Erfolg

Jede Dame schlank durch

Warner's

„LEGANT“
Corselettes,
Hüfthalter, Schlüpfer,
Büstenhalter mit dem
Wundergewebe
„TRAUMLASTIC“

Ich bin LEGANT...

Ich bin federleicht!

Ich bin waschbar und sehr haltbar!
Ich bin unvergleichlich!
Und ich möchte bemerken, gnädige Frau, daß mein Anblick mehr sagt als eine lange Rede! Schmeichelnd wie Seide, unterstreiche ich die Schönheit des Körpers. Seine Bewegungen werden von mir in keiner Weise behindert. Ich bin Ihr treuer Begleiter bei Spiel und Sport und täglichem Gebrauch. Ich folge jeder Körperbewegung wie eine zweite Haut. Sie spüren mich überhaupt nicht.

Ich koste nicht viel, weil ich waschbar und von unendlicher Lebensdauer bin.

Warner's
„LEGANT“
mit „Traumlastic“
dehnbar nach allen Seiten. Die Erfüllung eines Wonnentraums für die gesamte Damenwelt.

LEGANT-
Hüfthalter von RM 23.50
Schlüpfer von RM 27.—
Corselettes von RM 39.—

Wenn Ihr Lieferant keinen LEGANT hat, dann schreiben Sie nur an die Fabrik: Warner's, Hamburg 6

In großen Geschäften und in guten Spezial-Korsettgeschäften finden Sie mich unbedingt.



Bezugsnachweis durch die Hamburger Fabrik WARNER, HAMBURG 6

Schützt

die Familie vor Not,
sie ist die Quelle
unserer Volkskraft

Deutsche

Stellen- Angebot

Reisen

Verfret

10 Propagandisten
steht ein G. Vohl, B
Dirschstraße 17.

Bettwäsche - Ka
sucht per sofort einige
Herren u. Da
zum Besuch von Privi
auf eigene Rechnung. B
Zahlungssystem, Damer
sternz, Angebote unter E
die Geschäftskette d. Bi.

Für Wupperts
suchen wir einen geeigneten
zu 30 Jahren alt

Stadtwerber.
Gehalt und Reklarte. B.
bung 3 Monate. Herren
Schulbildung und sicherem
bietet sich Gelegenheit zum
Existenz. Nur Christliche Ar

Gothaer Feuer
Versicherungsbank a.
B.-Garmen, Postfach 11

Herr oder D

brauche ich als Organist
Kupferst. der (die) im
Vortrage d. dalt. u. v. d. p.
zu organisieren. Ein St.
RM 7.50. Jeder Kostpunkt
e. 100. D. 1918. 561 347 um
In Süddeutschland, d. 1. zur.
verkauft. Monatsber. RM
(nicht einmalig, sondern
nachweisbar). H. Lagerhaft
RM erforderlich. — Erlang.
RD 102 bef. d. Münchener
Frankfurt/M., Zeit 123.

Die Stelle eines Außenb

ist bei leistungsabhängigem Unternehmen zu belegen, wird eine Persönlichkeit, d. Werbung u. Organis. gewöhnliches leistet. Hobe sionen, gründl. Einarbeit bei Bewährung günstigt! Ang. erb. u. E 1039 Ost

Alte, angesehene Lebensversicherungsgesellschaft
mit festen günstigen Tarifen
Wuppertal einen tüchtigen,
strebend, nur bestempfohlen
(möglichst Bachmann) als

General - 20

Dauer-Gristenz, hohe Bezugs-
tionsvertrag. Auch alle Zu-
rungsarten. — Bewerber
streng vertraulich behandel-
unter E 1038 an die Geis-

Angesehene Zweitsprache:
Jucht
fachkundige Militär
Geboten wird: Lasträtig
Stellung durch die Zentrale
Provisionsstelle u. ev. tolle
Zuschüssen unter G. R.
Seiner. Güter Nachf. u.
mitler, Berlin SW 68.

Züchtiger Betriebste

mit reichlicher Praxis für eine
Zugfabrik gesucht. Derlei-
de v. 25—30 Mann
können und moderne Arbeit-
kennen. Alter 30—40 Jahre.
Ist bei guter Leistung-
fähig. Lebenslauf mit Zeug-
nis. Referenzen u. C
Sprüche erbeten u. N 8379 a
p. 52

Weiterer, nachweislich Mechanik

Mechanik

Wir suchen für 1970
Motordreher f. Universal-Motore
Werkzeugdre
Fräser für Universal-Fräse
Werkzeugschle

Es kommen nur Personen
die selbständig arbeiten können
Evensson & Gähler, G., zu

Die Reichsberufshauptstadt
der D.R.G. Stellenvermittlung
gestellte vermittelt;

Lehrlinge,
männlich u. weiblich, Berufsa-

berfeld, Untergrünwaldstr.
von 12.30 bis 13.30 Uhr, am
Donnerst. 16—19 Uhr in 23.
Hd.-Hillerstr. 619/21. Montags

[illegible]

Willi Bogner siegt beim norwegischen Abfahrtslauf in Kongsberg. Der erste dieswinterliche Abfahrtslauf in Norwegen endete mit einem deutschen Siege. Als einziger Ausländer konnte der Münchner Willi Bogner bei der in der Nähe von Kongsberg abgehaltenen Prüfung, die über etwa 900 m führte, in der Zeit von 1:05,5 siegreich hervorgehen.



Schnee in St. Moritz. Das junge belgische Königspaar auf dem Wege zum Wintersport



Das neue Olympia-Stadion in Garmisch

Das Bild zeigt das Stadion bei einem kürzlich veranstalteten dreitägigen Internationalen Eishockey-Turnier während des Schlussspiels Stade Français—S.C. Kiefferlee

Abfahrt

des

„C

aus

1

100

10

General-Anzeiger

Deutsche Weihnachten

und großer deutscher Weihnachtsmarkt
bei 32 Grad Wärme in Brasilien

Die Ortsgruppe Porto Alegre der NSDAP hat in diesem Jahre ein ganz groß aufgelegtes Weihnachtsfest veranstaltet. In wochenlanger mühseligster Arbeit war das Heim der NSDAP in eine alte deutsche Stadt, Nürnberg, umgewandelt worden. Nürnberg mit allen seinen Reizen, mit den spitzen Giebeln und traulichen Häusern und gemütlichen Stuben. Unzählige Buden, wie das Bratwurstgäßle und das Knusperhäuschen, in denen die schönsten deutschen Mädel den Gästen ihre Waren anboten, waren aufgebaut. Alles, um den Armen der Auslandsdeutschen in Brasilien durch den Ertrag des Weihnachtsmarktes ein frohes Weihnachtsfest zu bescheren. Trotz der großen Hitze, die Damen alle in weißen Sommerkleidern, fanden sich 3000 Teilnehmer ein, um an diesem Festtag nicht zu fehlen. — „Wir grüßen alle Volksgenossen und Freunde, die in Porto Alegre in Brasilien auf dem Weihnachtsmarkt versammelt sind. Wir hoffen, daß sie alle trotz der großen



Ansicht vom Ost. Markt

Nürnberger Lebkuchendude auf dem Weihnachtsmarkt

Hier das Weihnachtsfest froh feiern, und wünschen vor allem den Kindern einen recht reichen Weihnachtstisch. Bei uns in Deutschland sieht man überall Wagen vollgepackt mit Weihnachtsbäumen. Gezeichnet hat es noch nicht, aber bis Weihnachten ist es noch lange Zeit, und wir hoffen, daß uns der Himmel nicht im Stich läßt. Wir übermitteln nochmals allen Volksgenossen und Freunden unsere herzlichsten Grüße.

Diese Grüße, schreibt die Deutsche Zeitung in Porto Alegre, erlangen aus der deutschen Heimat am Samstagabend vor Nikolaus im Lichtstrahler und bewiesen erneut die Verbundenheit des deutschen Volkes innerhalb der Reichsgrenzen mit den Auslandsdeutschen.

Dann erloschen in dem weiten Rund alle Lampen, dafür brannten dann auf all den vielen Tischen die Weihnachtsbäumchen, die alten schönen deutschen Weihnachtslieder erklangen, es war Weihnacht geworden, deutsche Weihnacht inmitten eines fremden Ernteils. Es gab Kaffee und Kuchen, Spielsachen und eine reiche Tombola, dazwischen saßen gewichtige deutsche Männer beim Gerstenkaffee, saftigen Würsten und handgebackenen Butterbröten (wie es wörtlich in der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre heißt). Sie schlicht: „So war der Nürnberger Weihnachtsmarkt“ ein Werk der Wohltätigkeit, gleichzeitig aber auch ein Bekenntnis des tiefsten Deutschtums zum Dritten Reich und zu seinem Führer Adolf Hitler.

Es war eine Temperatur von 32 Grad Wärme, aber der Weihnachtsmann hat es sich nicht nehmen lassen, den Kindern die Freude zu machen. Das Bild zeigt den Nikolaus, als er aus dem Zimmer kommt, wo die Bekehrung stattgefunden hat

erf

monatlich 40 Pfg.
hr, auschl. Bestellgeld
----- 10 Pfg.
22 mm breit 8 Pfg.
reife Nr. 2

reis 10 Pfg.

P

Wahlbeteiligung

anntgabe

ngsergebnisses

ar. (Traht.) Der die ihm angeschlossenen ragen am Dienstag rbrücken das Ab is des 13. Januar. Un an die Verfindung des spricht der Saarbevoll- 3 und Reichslangler, nischen Volke und seinem ielben wird. Angefichts hen Augenblicks vers Volk zum Gemein den Lausprecher.

ont funktioniert ausge- trgendeln agitatorisches

ne Tannenschmuck

nan bewundern, wie im fein Haus ohne ind wie laue Straßen- erpannt sind. Nur hier n Tannen zu Ende ge- die Städte ohne Schmuck genannte Zentrum des ist eine Hochburg der in besonders reichem die drei Rufer aus dem nunlisten, die eine Reise haben und sich freudig kennen.

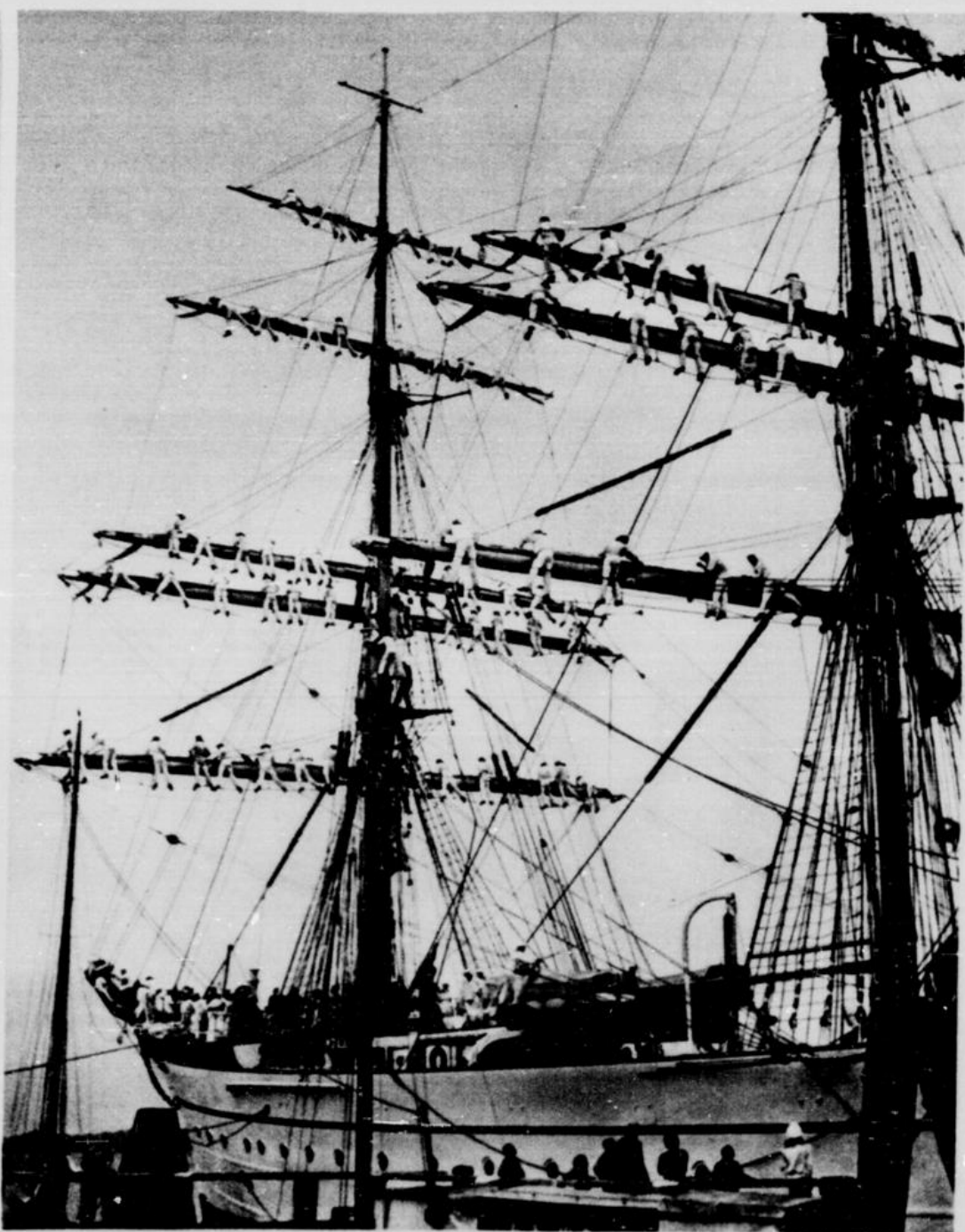
en bewirken, daß man lich nicht einmal die nen Stimmen ex- osentfah nicht un- immt aber an, daß er rozent gehen wird. gessen, daß in den Wäb-

mung



Abfahrt

des Segelschulschiffes
„Gorch Fock“
aus dem Travemünder Hafen

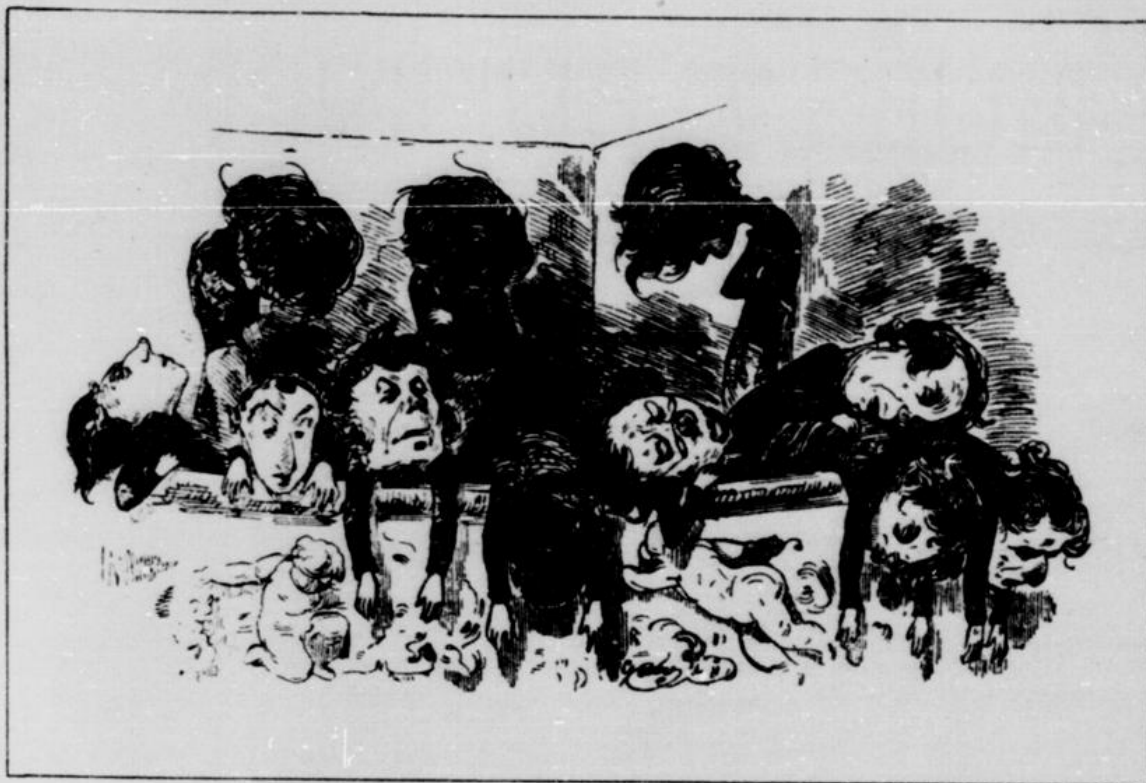


Dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ von der Bildstelle des Haupttelegraphenamts Köln übermittelt. Die Bildstelle bedient sich des heute modernsten Gerätes, das erst am 1. Dezember 1934 im Reich in Betrieb genommen wurde.

der in seiner Behauptung „Schubertiaden“ veranstaltete, bei denen er selbst „dirigierte“ — gegen die Musik der damals als überspannte Reutöner verschrien Liszt und Wagner hegte.

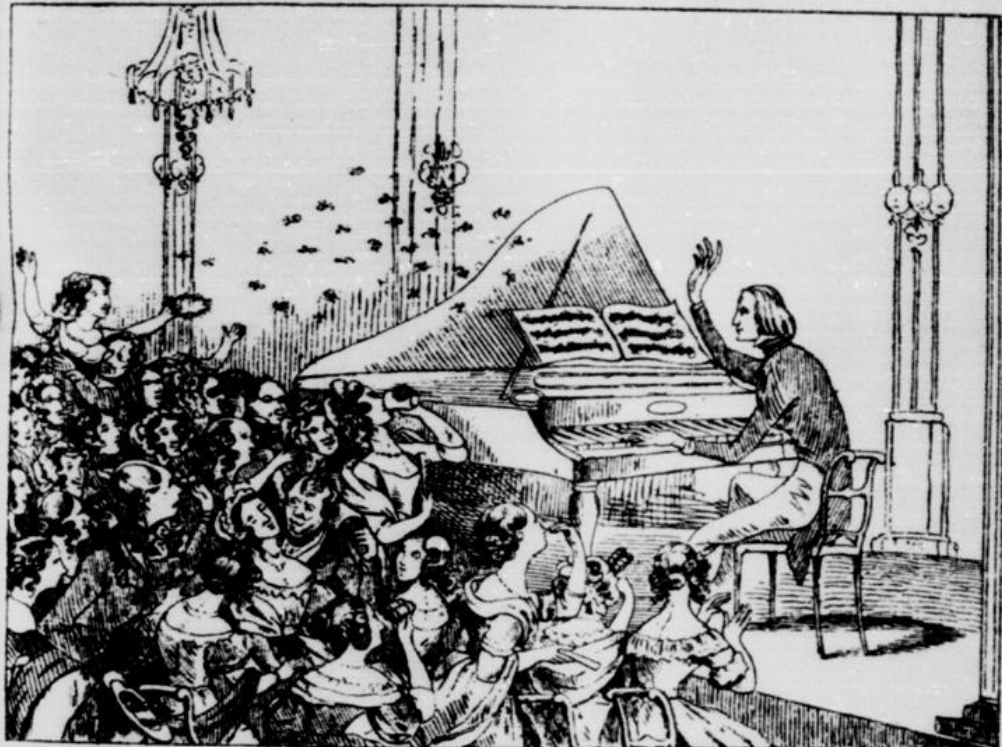
Dah in dem Kampf gegen den Liszt- und Wagnerkreis, der erbittert wie nie einer zuvor geführt wurde, die Waffen des Karikaturenzeichners mit besonderer Schärfe gebraucht wurden, konnte schon eine vor Jahrzehnten erschienene umfangreiche Sammlung von Zeichnungen erschöpfend veranschaulichen. Die Angriffe glitten bald von der Musik über zum Persönlichen ihrer Schöpfer und Verteidiger. Kaum hat jemals politische Satire eine ähnliche Erfindungskraft bewiesen als hier die unpolitische in den gegen die „Neudeutschen“ gerichteten Spottbildern. Und Franz Liszt, der als Pianist in den Konzertsälen Europas von Triumph zu Triumph schritt, mußte es sich gefallen lassen, daß man vor allem seine Vergötterung durch die Frauen emsig bewährte.

Aber auch an Beethoven, von dem man heute nicht anders als mit ernststen Mienen zu sprechen pflegt (sehr zu Unrecht, denn er war in vielem auch eine höchst humorvolle Gestalt), ist das Gelächter der Zeitgenossen nicht vorübergegangen. Die Zeichnung Lyfers, die das Bonner Beethovenhaus aus dem letzten Lebensjahrzehnt des Meisters ausbawahrt, hebt alle Ergötlichkeiten treffend hervor, die seiner Umwelt an ihm auffielen. Uns Gröste



Die Überwältigten

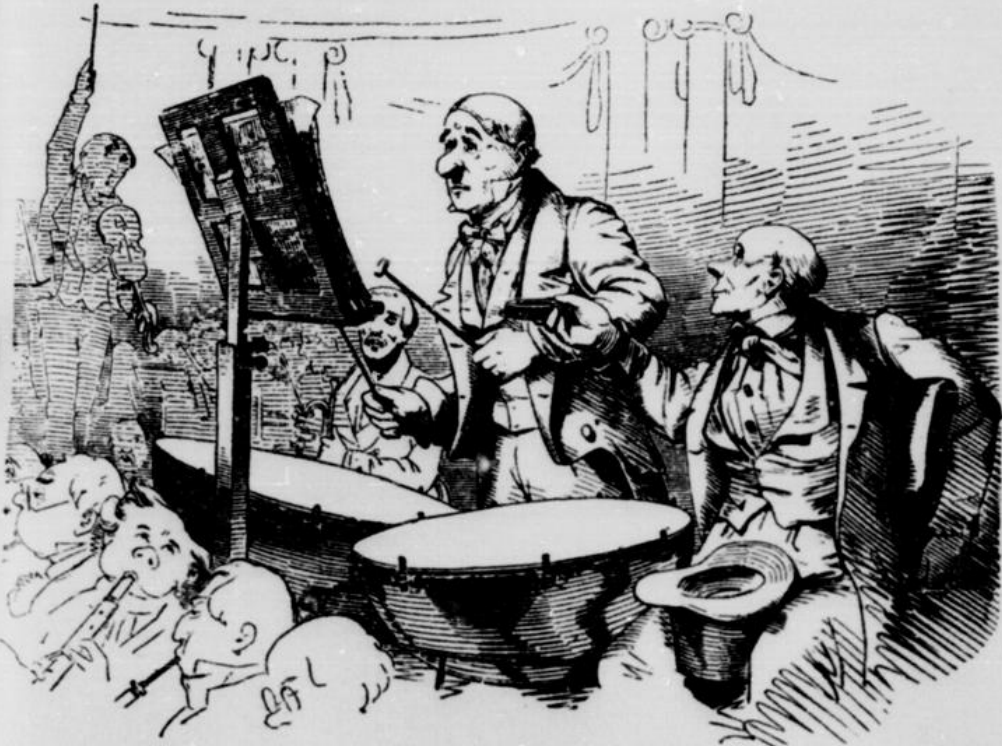
Holzschnitt nach Gus. Doré



Karikatur auf Liszts Berliner Triumphe, 1842



Wagner bei einer Tristanprobe in Berlin, 1876



Eine Prise gefällig?

Zeichnung von C. Spitzweg

Dr. Eugen Brämmer.

gesteigert finden wir solche Spottlust der Mitlebenden bei der Karikatur, die Gustave Doré von dem dirigierenden Berlioz schuf. Die Unbürgerlichkeit des romantischen Künstlers ist hier in schlagenden Gegensatz gebracht zu der Spitzigkeit des Chores. Zu einer Kleinbürgerlichkeit, die auch Spitzweg in seiner köstlichen Zeichnung von der unangebrachten Preise festgehalten hat, dem vorwärtslichen Musikanten ein kleines, aber unverrückbares Denkmal schenkt.

Dem allzuschwärmenden Publikum den Zerspiegel der Karikatur vorzuhalten, das scheint von jeher den Zeichnern eine ausserlesene Freude bereitet zu haben. In den Bildern um Wagner, um Liszt, um Berlioz und vielen anderen spielt stets die Physiognomie der einzelnen Zuhörer eine große Rolle. Wohl keiner aber dürfte ihre Gesichter mit einer gleichen phantastischen Ironie wiedergegeben haben wie Gustave Doré, der in seinen Zeichnungen die „Hingerissenen“ und „Überwältigten“ in heißen den Spott taucht.

Und wie ist es heute? Sie sind nicht ausgestorben, die in übertriebener Außerlichkeit auf dem Podium wie im Saal ihre Musikbeseßtheit beweisen zu müssen glauben. Damit uns aber eine schöne Quelle des Lachens nicht versiegt, sind auch, gottlob, die Karikaturisten nicht ausgestorben, die sich ihrer mehr oder weniger liebevoll annehmen.

erf

monatlich 40 Pfg.
jähr. auschl. Bestellgeld
----- 10 Pfg.
22 mm breit 8 Pfg.
Preisliste Nr. 2

Preis 10 Pfg.

Wahlbeteiligung

anntgabe
nsergebnisses

uar. (Traib.) Der
die ihm angeschlossenen
tragen am Dienstag
abrücken das Ab-
is des 13. Januar. Un-
an die Verlobung des
spricht der Saarbevoll-
s und Reichsfanzler,
utlichen Volle und seinem
nelden wird. Angefichts
chen Augenblicks vers-
e Volk zum Gemein-
den Lautsprechern.

ront funktioniert ausge-
irgendein agitatorisches

jne Tannenjähmudi

man bewundern, wie im
t kein Haus ohne
und wie lange Straken-
berwahrt sind. Nur hier
an Tannen zu Ende ge-
die Stöcke ohne Schmuck
genannte Zentrum des
nit eine Hochburg der
in besonders reichem
die drei Rufer aus dem
muniften, die eine Reife
haben und sich freudig
kennen.

gen bewirken, daß man
tlich nicht einmal die
enen Stimmen ex-
rosentisch nicht un-
nimmt aber an, daß er
Prozent gehen wird.
rgessen, daß in den Wäh-

mung



Nr. 10

Stellen- Angebote

Reisen oder Vertrauen

10 Propagandisten
stellt ein G. Bohl, B
Hirschstraße 17.

Bettwäsche - Ka
sucht per sofort einige
Herrn u. Da
zum Besuch von Brä-
utigam auf eigene Rechnung. B
zahlungssystem. Dauert
11. Angebots unter E
die Geschäftsstelle d. Bf.

Für Wuppertal
suchen wir einen geeigneten
zu 30 Jahren alt

Stadtwerber
Schalt und Reglarie. B
ung 3 Monate. Herren
Schulbildung und höherem
bietet sich Gelegenheit zum
Erstena. Nur Christliche

Gothaer Feuer
Versicherungsbank a.
W. Garmen, Poststraße

Herr oder?
trauche ich als Organist
Bauermeister, der (die) im
Ortsteile d. holl. u. d. Pre-
organisierten. Ein Sa-
n. 7. 30. Jeder Rastplatz e-
in D. 561 347 und
in Süddeutschland.
verkauft. Monatshefte. W.
nicht einmündig, sondern
unverkäuflich. B. Lagerplatz
erforderlich. — (Erlang-
d. 1922 befördert. Einzeln.
Frankfurt/M., April 1923.)

Die Stelle eines Außen-
ist bei leistungsfähigem
Unternehmen zu besetzen.
wird eine Persönlichkeit,
b. Werbung u. Organis.
gewöhnliches leistet. Hobe
tionen, gründl. Einarbeit
bei Verabreichung günstiger
Ang. erb. u. E 1039 Gld

te, angelegene Lebensver-
hältnisse, die durch die
t selten günstigen Tarife
uppertal einen lüchtigen,
ebend., nur bestempfohlen
öglichst Bachmann) als

General = Anzeiger

Sehr geehrte Damen und Herren:
Ich habe Ihre Anzeige in der Zeitung vom 1. März 1934 gelesen und bin sehr interessiert an der Möglichkeit, an Ihrer Schule zu arbeiten. Ich bin eine 25-jährige Frau, die in der Landwirtschaft tätig war und nun eine Ausbildung zur Lehrerin an der Volkshochschule in Berlin-Südwest absolviere. Ich habe eine sehr gute Kenntnis der deutschen Sprache und bin sehr motiviert, meine Kenntnisse und Fähigkeiten in der Pädagogik einzubringen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie meine Bewerbung in Betracht ziehen und mich zu einem Vorstellungsgespräch einladen könnten. Ich bin jederzeit bereit, meine Unterlagen vorzulegen und weitere Informationen zu liefern. Mit freundlichen Grüßen,
Hilke Schöne

Wichtiger Betriebste
reichlicher Praxis für e
fabrik gesucht. Derlei
rich v. 25-30 Mann t
nen und moderne Arb
ten. Alter 30-40 Jahre,
ist bei außer Zeitum
a Lebenslauf mit Zeug
nis, Referenzen u. C
We erheben u. W 8379 a
8852

Älterer, nachweislich
Mechanik
für Telefon- und
Apparatebau
Vorarbeiter zum bald
gehehr. Angebote mit
Prüfen erheben und E.

Wir suchen für sofort
Bediener f. Universal-Hin-
twerkzeugdre-
her für Universal-Fräse
werkzeugschle-
kommen nur Personen
selbstständig arbeiten kon-
nen & ruhler. C. Z.

Reichsberufshauptart
Stellenvermittlung
ite vermittelt;

Gebrüder,
alle u. weiblich, Berufsständ
kostenlos. Sprechst. in 23.
b, Untergrünnewaldstr. 3, t
12.30 bis 13.30 Uhr, arker
erst, 16—19 Uhr in 23. Sa
pittlerstr. 619/21, Montag 16

**Stellenbauge-
Büchlein**
für 2 Tage in d.
Bade-Institut auf
Ang. F. 8566 Off.
3432

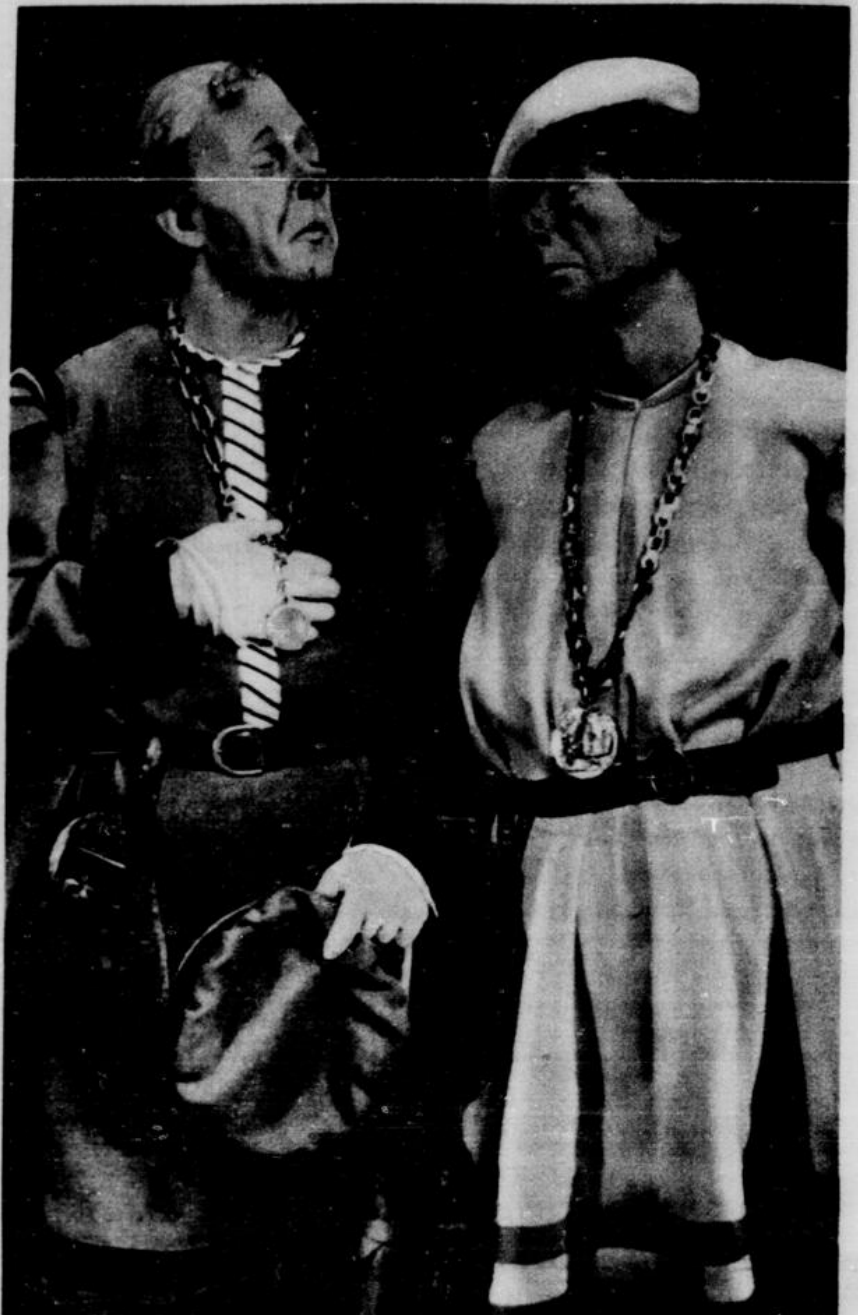
24

Wochenbau Heft 2

NEUES von der BÜHNE



Käthe Dorsch in der Titelrolle und Paul Otto als Geheimrat Gentz in der Johann Strauß'schen Operette „Die Tänzerin Fanny Elsnér“ im Deutschen Theater, Berlin



Eduard Kandi als Lottervighi (rechts) und Harry Steier als Lamberuccio in der großen Silvesterpremiere von „Boccaccio“ im Deutschen Opernhaus



Lucie Englisch in der Titelrolle als „Komtesse Guckerl“ mit ihrem Partner Karl Štěpánek in der Tribüne Berlin.



Marieluise Claudius und Albin Skoda in der Uraufführung „Regen und Wind“ von Merton Hodge in den Kammerspielen, Berlin

Druck und Verlag W. Girardet, Elfen. — Schriftleiter: Dr. Johannes Rithad, Elfen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Elfen. — In Österreich verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Anton Klima, Wien V. Wiedner Hauptstr. 128. — Für Fernanzeige und Vertrieb: Josef Schenberger, Buchhandlung, Salzburg, Schallmooser Hauptstr. 30. — Die „Wochenchau“ (Wochenblatt für die Wiener Zeitung), erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch sämtliche Buch- und Zeitungsverhandlungen des In- und Auslandes und durch die Post. Zeitungsverkaufspreis: Monatlich 0,80 Kfl., einschließlich 8 Kfl. Abwesenheitsgebühren, ausschließlich 6 Kfl. Zustellgeld. — Erfüllungsort: Elfen. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 5 vom 1. 10. 34. — D. A. IV. 4. 196 54.

Textilwaren-Geschäft sucht
tüchtige,
gewandte **Verkäuferin**
die auch Korrespondenz erledigt.
Ang. mit Zeugn. Abw. u. Gebalts-
anhr. unter N. 2400 an die Geschäfts-
stelle.

**Greutem voer
unabhängige Frau**
für eine ältere Dame. Etwas Haus-
arbeit muß mit übernommen werden.
Knaeb. unter N 165 an die Adressen

weil er schon in der Wirksamkeit gewohnt hat, für alle Arbeit u. zum Bedienen der Gäste eifert. Barmen, 10. d. d. 18. 1890.

18914
Tuch. Mädchen,
nicht um. 20 J.
f. mein Geschäfts-
haus. v. sol. gel.
Dorr. 23. Darm.

21 J., sucht Stell.
Ang. E 8397 Ost.

in at. Restaurant, w. Sele-
gend. ist, f. i. Rod. weiter
auszubild. 1 Z. Roden gel.
liebern. a. Bed. u. Hausarb.

Erhö
Elberfeld
Barmen
unseren Fi

Numme

Die Abstimm

W. Saarbrück
berich.) Der
biges Befennnis
land bringen wi
wobnten friege
Unterfunsräume
überall im Saarg
bereits um Witten
mäßig gerühret, h
Mannschaftszwange
Tanks, marichierte
Morgenstunden 5
überall punkt 5
gänge nach dem
reich, auch die t
besetzt. Im W
Gebiet Saarbrück
Zubringenden Gre
shire-Regiment
niederländischen W
die nach Norden
Reich aufgestellte
des Essex-Regimen
Grenze zum Reid
besetzt, während
Zubringenden mit
shire-Regiment

Umständliches

Vom frühesten Saarbrücken ein Stadtteil zu die Eigenart der vergangenwärtigen, age von 1919 eine man nicht mehr aufrufen konnte. Alphabetischen Leiden mußte. So Müllers zu den großen Familie von 600 wahlberechtigten in Saarbrücken, sind, einerlei, umarmen von ein haben. Die Strak

Die e